

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einwendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postparaffsen-Rente 30.890.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Silli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbringungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 30

Silli, Samstag, den 15. April 1911.

36. Jahrgang.

Politische Ostern.

Die Osterwoche, die sonst eine kurze Pause der Ruhe und Erholung im politischen Getriebe zu bringen pflegte, fällt diesmal in die auf knappe zwei Monate beschränkte Periode des Wahlkampfes, der durch die Auflösung des Reichsrates entfesselt worden ist. In das friedliche Geläute der Osterglocken mischt sich der häßliche Lärm des politischen Streites. Das große Mysterium der Erlösung der Menschheit durch den Kreuzestod des Heilands wird fast entweiht durch das Wettlaufen um die Mandate, das bereits auf der ganzen Linie begonnen hat. Auferstehung! Wiedererwachen aus Grabesnacht kündigt das Frührot des Ostermorgens, Wiedererwachen der Natur grüßt uns in jeder sich öffnenden Knospe, in jedem weißen Blütenstern, in dem satten Grün der Wiesen, in dem munteren Gezwitscher der Vögel, in dem Murren des Baches. Wird es in Oesterreich noch einmal zu einer Wiedergeburt des politischen Lebens kommen, wird die Volksvertretung noch einmal imstande sein, die bleierne Schwere, die sie am Gebrauch der in ihr schlummernden Kräfte hindert, abzuschütteln und sich aufzuraffen zu ernster, zielbewußter Arbeit?

Seit einer langen Reihe von Jahren hatte das Kurienparlament für das Volk und dann auch für den Staat nichts mehr leisten können, weil seine Glieder gelähmt waren durch das zerstörende Gift der Obstruktion. Da kam eine große Hoffnung auf die Wirkungen des allgemeinen Wahlrechtes. Es gab Leute, die glaubten, daß nun das „Wunderbare“ kommen müsse, daß jetzt alle die kleinlichen Witten, die den österreichischen Parlamentarismus immer

tiefer zu Boden drückten, für immer zu Ende seien. Für den nationalen Streit werde, so hieß es, in dem neuen „Volks Hause“ kein Platz mehr sein, das sofort mit Feuereifer an die Lösung der verschiedenen sozialen und wirtschaftlichen Probleme herantreten werde. Das allgemeine Stimmrecht wurde als ein Jungbrunnen betrachtet, aus dem der bereits deutliche Alterserscheinungen zeigende Konstitutionalismus in Oesterreich gekräftigt und gestärkt hervorgehen wird. Als dann nicht mehr daran gezweifelt werden konnte, daß es eitle Hoffnungen waren, die man an die bis an die äußersten Grenzen des Möglichen ausgedehnte Demokratisierung des Wahlrechtes geknüpft hatte, als das „Volks Haus“ ebenso versagte, wie das in Grund und Boden verdamnte Kurienparlament, da stellte sich jene tagenjammerliche Stimmung, jene Apathie ein, die das Abgeordnetenhaus schon längst reif für die Auflösung erscheinen ließen, bevor sich die Regierung noch dazu entschloß, den letzten formellen Schritt zu tun, der durch die Obstruktion der Slawischen Union gegen das Budgetprovisorium und das Rekrutengesetz zur unabwendbaren Notwendigkeit wurde.

Raum zwei Wochen sind seit der Veröffentlichung des Auflösungsdekretes vergangen und schon ist die Wahlbewegung im vollsten Gange. Die Organe der verschiedensten Parteien sind zu ebenso vielen Sprachrohren geworden, durch welche laut und eindringlich an die Wählerschaften die Mahnung gerichtet wird, im bevorstehenden Wahlkampf ihre Pflicht zu tun und Parteitreue zu bewahren. Die Personenfrage spielt diesmal nur insofern eine Rolle, als von größerer oder geringerer Popularität des Kandidaten in manchen Bezirken tatsächlich der Ausgang der Wahlkampagne abhängt. Im übrigen wird man sich

mehr und mehr daran gewöhnen müssen, bei den Wahlen die großen Gesichtspunkte, die allgemeinen Prinzipien in den Vordergrund zu stellen und zum Lösungswort zu machen. Für das deutsche Volk in Oesterreich hat sich aus den Ereignissen der letzten Jahre, aus der Gestaltung der parlamentarischen Situation seit der Einführung des allgemeinen Stimmrechtes die Erfahrung ergeben, daß die Zahl jener deutschen Abgeordneten, die bereit sind, für die nationalen Interessen ihres Volkes einzutreten, keine Verminderung erleiden darf, sondern daß es im Gegenteil unbedingt notwendig ist, die Position der auf dem Boden der deutschen Gemeinbürgerschaft stehenden bürgerlichen Parteien zu stärken. Die offene Feindschaft des Nord- und Südslawentums ist nicht die größte Gefahr, die dem Deutschtum in Oesterreich droht. Man weiß ja ganz genau, wessen man sich vor den Tschechen und den Slowenen zu versehen hat, man weiß auch, daß die Polen ihre Stellung durch Gründe der Opportunität bestimmen lassen und daß es durchaus nicht ihre Deutschfreundlichkeit war, das sie in den letzten Jahren zu Koalitierten der deutschen Linken gemacht hatte. Was die Deutschen am meisten zu fürchten haben, das ist die Gleichgültigkeit gegen ihre wichtigsten Interessen, die einen großen Teil des Volkes noch immer nicht erkennen läßt, wohin man in Oesterreich unaufhaltsam steuert. Diese Gleichgültigkeit hat auch dazu geführt, daß in 52 deutschen Bezirken Sozialdemokraten gewählt worden sind, auf deren Stimmen absolut nicht gerechnet werden konnte, sobald es sich um die Betätigung der nationalen Solidarität handelte, während die tschechischen „Genossen“ der „Slawischen Union“ nicht nur stets bereitwillig ihre Stimmen zur Verfügung stellten, sondern sich sogar als Avant-

(Nachdruck verboten.)

Beim Klange der Osterglocken.

Novellette von H. Mirel.

Erika hielt das Köpfchen tief über die Flickarbeit geneigt, so daß ihre Mienen nicht zu erkennen waren. Die Pflegeeltern aber strahlten; das heißt: Papa Knasterbart, der pensionierte Lehrer Willmersdorf, fuhr sich mit dem Handrücken über die Augen, darauf tat er einen so gewaltigen Zug aus seiner Pfeife, daß sein Gesicht hinter Tabakswolken verschwand. Mutterchen aber liefen Freudentränen über die Wangen. Und wie sollten sie nicht! Hatte der Schlingel doch endlich gemeldet: Ich komme! Zum lieben Osterfest treffe ich daheim ein!

Der Schlingel war nämlich der Schiffskapitän Henry Willmersdorf und die Titulatur eine Art Rosenname, die Papa Knasterbart seinem Einzigen, der zugleich Mutterns Abgott war, zugelegt, weil der große Junge sich nun schon seit vier Jahren auf südlichen Meeren umhertrieb, ohne inzwischen mal in die Heimat gekommen zu sein.

Liebe Eltern, hatte der Kapitän wiederholt geschrieben, begrabt Eure Sehnsucht nach Eurem Kronprinzen. Uebertragt Eure Liebe auf Erika, „unser liebes Hausmütterchen“, wie Du, bestes Mutterl, in Deinen Briefen mein Schwesterchen titulierst.

Darauf das Mutterl sich die Erika hergelaugt und herzhaft abgeküßt hatte, weil ihr großer Junge es so gewünscht. Ueberdies verdiente es das liebe Ding auch, daß die Pflegeeltern lieb zu ihm waren.

Heute aber fand das Mütterchen keine Muße, Erika abzuküssen. Schon zum dritten Male hatte sie

des Sohnes Brief gelesen. Jetzt ließ sie ihn in den Schoß sinken, machte mit den Tränen Schluß und sagte glücklich:

„Sieh nur, endlich weiß der Jung' uns zu finden! Am Ende will er gern Eritas Verlobung mitfeiern! Ich schrieb ihm nämlich in meinem letzten Briefe zu Weihnachten, daß Erika entschlossen sei, den Oberkontrollleur Hartung zu erheben und voraussichtlich Ostern die Verlobung sei. Ich glaube, Henry hält viel von Erika, gerade wie ein leiblicher Bruder, gelt, Kind? Erinnerst Du Dich noch mein Herz, als er vor fünfzehn Jahren zuerst vortrag und Du kleines Ding Dich an ihn kralltest und behauptetest, Du wollest mit „auf See“?“

Mama lachte. Erika nickte, sah aber nicht auf und stichelte emsig. Papa schmunzelte bei der Erinnerung, tat abermals einen mächtigen Zug aus seiner Pfeife und meinte: „Der Herrgott hat's wohl gemacht! Nun können wir so recht: Fröhliche Ostern! feiern.“

In diesem Augenblick entfuhr Mama ein Ausruf der Ueberraschung. Sie hatte den Brief gemendet und ein Postskriptum gefunden. Sie las: Liebes Mutterl, richte Dich, bitte, ein auf Festschmäuse! Deinem treuen Herzen sei es verraten: Ich gedenke mich daheim zu verloben!

Die Vorleserin stieß einen Schrei der Ueberraschung aus und schlug vor Erstaunen die Hände zusammen: „Sieh mir einer den Jungen an!“ rief sie und ihr Gesicht spiegelte eine Welt von Empfindungen. „Wenn er heiraten will, der Henry, hab' ich nichts dagegen!“ rief sie aufgeregt; „aber wer mag sie sein, mit der er sich verloben will, gelt

Vater? 'ne Kreolin möcht ich nicht gern zur Schwiegertochter haben, die wird nimmer 'ne gute deutsche Hausfrau.“

Dem Lehrer war die Pfeife entglitten; auch ihn regte die Nachricht nicht wenig auf. „Das müssen wir dem Jungen überlassen, Alte,“ meinte er, „dagegen dürfen wir nichts sagen. Ich bin ganz deiner Ansicht, Luise, hoffe aber, daß unser Seemann nicht etwa was angebändelt hat, das ihm nachher leid wird. Augen hell, Mutter, wir haben alle Ursache froh zu sein, denn ich denke, nun feiern wir Ostern Doppelverlobung, — gelt Töchterchen?“

Damit wandte er sich Eritas Fensterplatz zu, erhielt aber keine Antwort, denn sie hatte unbemerkt das Zimmer verlassen.

Doch die bebenden Füße trugen sie nicht weit; den Kopf an die kalte Wand des Hausflurs gelehnt, stand sie da und weinte bitterlich.

Just zur Zeit als die Heide blühte war es gewesen und jetzt 22 Jahre her, als der Lehrer Willmersdorf und seine Frau, die damals noch jugendlich frische, frohe Leutchen waren, vor der Tür ihres Hauses ein Bündel liegen fanden, daraus klägliches Weinen drang. Ein ausgefetztes Kind war es.

„O, das arme Pufferl!“ hatte die junge Lehrersfrau ausgerufen und sofort das Würmchen ins Haus getragen. Noch am selben Tage hatte sie resolut gesagt: „Wir behalten es, gelt, Mann? Der Henry kann ein Schwesterchen gebrauchen, denn der Junge wird zu wild —.“

garde der Obstruktion verwenden ließen, wie die der Auflösung des Parlaments unmittelbar vorhergehenden Tage bewiesen haben. Würden die deutschen Mandate, die im aufgelösten Abgeordnetenhaus sozialdemokratischer Befehlshaber waren, wenigstens zum Teil an die der bürgerlichen Parteien fallen, dann würde sich die Situation mit einem Schlage wesentlich ändern, es würde sich das beschämende Schauspiel nicht wiederholen können, daß es von der augenblicklichen Laune eines „Politikers“ von der Art des Herrn Stabinsky abhängig ist, ob das Parlament eine Majorität besitzt oder nicht. Nur eine Konsolidierung des deutschen Blocks kann es ermöglichen, daß das österreichische Parlament lebens- und arbeitsfähig wird. Wenn man es nicht schon längst gewußt hätte, so würden es die letzten vier Jahre — man braucht da nur an die Annexionskrise zu denken — bewiesen haben, daß es im eminenten Interesse der Kontinuität der Verfassung, im eminenten Interesse des Staates und der Krone gelegen ist, daß der politische Einfluß des deutschen Volkes ein starker sei. Wenn die Deutschen darauf bestehen, daß die Rechte, die sie bisher besessen haben, nicht den Gegenstand von Konzessionen an die Slawen bilden dürfen, so wird dieser Standpunkt nicht durch Egoismus und Herrschsucht diktiert, sondern er entspringt der Erwägung, daß die kräftige Entwicklung Oesterreichs und der Gesamtmonarchie von der Stellung des Deutschthums in diesem Staate abhängig ist.

Bur Reichsratswahlbewegung.

„Stajerc“-Partei.

Die Vertrauensmännerkonferenz der „Stajerc“-Partei wurde nun endgültig für Ostermontag, den 17. April d. J. nach Marburg, (Viesthale's Hotel „Stadt Wien“ um 10 Uhr vormittag) einberufen. Die schriftlichen Einladungen an die Vertrauensleute sind bereits versendet worden. Sollte jemand wesentlich keine Einladung bekommen haben, so möge er sich am Tage der Konferenz melden. Eingeladen sind die Vertrauensmänner der Bezirke Marburg, Wind-Feistritz, Sonobitz, Luttenberg, St. Leonhard und Ober-Radfersburg. Die Konferenz wird die Wahlwerber aufstellen und die Agitation bestimmen. Es ist Ehrenpflicht jedes Vertrauensmannes bestimmt zu erscheinen.

„Das will überlegt sein, Luise,“ hatte der Lehrer protestiert. „Gott kann uns noch ein eigenes Töchterchen beschicken.“

„So reichs auch noch für das fremde Kind, was wir haben. Es ist so fein und herzlich anzusehen; mir ist der Gedanke schrecklich, daß es sonst ins Findelhaus kommt.“

Schließlich hatte Frau Luise gesiegt, der Henry aber, der damals acht Jahre zählte, bei der Wotschaft, daß das Schreibbündel im Hause bleiben sollte, darsingend wie weiland Lotts Weib. Weil es gerade zur Zeit war, als die Heide blühte, hatte man den kleinen Findling Erika geheißt.

Sie blieb das einzige Töchterchen im Lehrershaufe. Frisch und fröhlich blühte sie heran und hing an dem Bruder Henry wie eine Klette. Das kam, weil der große Bube das kleine Ding so verzog. Gleich es doch längst nicht mehr dem häßlichen Schreibbündel, sondern weit eher den Aukeln in des Vaters Garten. Erschwert hatte der Abschied von dem Schwesterchen dem 15jährigen Jungen das Verlassen der Heimat, als er als Schiffsjunge seine erste Reise machte. Es hatte durchaus mit dem Bruder Henry „auf See“ wollen und der kleinen Erika Jammergeschrei, als sie ihn freigeben mußte, war das letzte, was er aus der Heimat mitnahm.

Verrauchte Zeiten. Als der Henry wiederkehrte, waren Jahre vergangen. Der lecke, schmucke Leichtmatrose und der zierliche Backfisch vermochten nicht den herzlichen Ton geschwisterlicher Kameradschaft wiederzufinden. Nur als der Abschied wiederkam, war das alte Gefühl herzlicher Liebe durchgebrochen und hatte in einer stürmischen Umarmung sich geäußert.

Aus Pettau wird uns vom 13. d. M. geschrieben: Mit Rücksicht auf die Wahlwerbung des Herrn Obergeometer Rauter im 10. Wahlkreise fand gestern abends eine Wahlbesprechung statt, welche von Vertretern aller Stände gut besucht war. Nach längerer sachlicher Wechselrede wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die neuerliche Wahlwerbung des bisherigen Abg. B. Malik entschiedenst abzulehnen und mit allen Kräften für die Wahl des Obergeometers Rauter einzutreten. Die Versammelten sprachen dann allgemein den Wunsch aus, der Wahlwerber Rauter möge sich baldmöglichst in einer öffentlichen Wählerversammlung vorstellen, zu welcher auch der bisherige Abg. Malik zu laden wäre. Zugleich wurde ein 40gliederiger Wahlausschuß für Pettau und Rann b. Pettau verwirklicht, dem die maßgebendsten Vertreter aller Berufsstände angehören und der den Namen „Deutschnationaler Wahlausschuß“ annahm. In der weiteren Wechselrede wurde die schnellste agitatorische Tätigkeit besprochen. Insbesondere aber verwahrte man sich gegen jede Art terroristischer Versuche von irgendwelcher Seite. Der Wahlausschuß hat sich mit den anderen Wahlausschüssen des 10. Wahlkreises in Verbindung gesetzt und hat sofort mit seiner Tätigkeit begonnen. Als Obmann des Wahlausschusses wurde Herr Rechtsanwalt Dr. von Plachki gewählt.

Die deutschradikale Landesparteilitung

hielt Donnerstag den 6. d. beim „Wilden Mann“ in Graz unter dem Vorsteher des Obmannes Dr. Viktor Balbau eine Vollversammlung ab, um zu den kommenden Wahlen Stellung zu nehmen, und ersucht uns um die Veröffentlichung des nachstehenden Berichtes:

„In richtiger Erkenntnis dessen, daß nur bei gemeinsamem Vorgehen aller Deutschfreiheitlichen in der Steiermark Erfolge gegen Schwarz und Rot zu erwarten sind, steht die Landesparteilitung auf dem Standpunkte, daß die Kandidatenfrage nur im Einvernehmen aller deutschfreiheitlichen Parteien zu lösen ist und daß daher auch einem Bewerber, der nicht gerade der eigenen engeren Parteirichtung angehört, die Unterstützung der Partei keineswegs versagt werden darf, sofern er nur als verlässlicher Nationaler erscheint.“

Der Einladung des Deutschen Volksvereines in Knittelfeld folgend, beruft die Landesparteilitung für Sonntag den 22. d. M. eine Vertrauensmänner-Besprechung aller Deutschfreiheitlichen aus dem 7. Wahlbezirke nach St. Michael ein, wo auch die Kandidatenfrage dieses Wahlkreises gelöst werden soll.

Für die Landgemeinden wurde beschlossen, die Bewerber der Deutschen Agrarpartei zu unterstützen.

Mit großem Interesse wurde der Bericht der Vertrauensmänner aus dem 10. Wahlkreise aufge-

nommen, die Nachricht gaben über die allgemein herrschende Mißstimmung der Wähler dieses Kreises über die vom bisherigen Abgeordneten, dem Schöneverianer Vinzenz Malik, eingenommene Haltung, die statt in positiver Arbeit in einer fruchtlosen Schmähs- und Verdächtigungspolitik der verdienstvollen Abgeordneten des Deutschen Nationalverbandes ihren Ausdruck fand. Es wurde mitgeteilt, daß allgemein die Ansicht verbreitet ist, daß, wenn nicht von freier Seite ein anderer Kandidat als Malik aufgestellt wird, der Bezirk an die Christlichsozialen verloren gehen dürfte. Da die Vertrauensmänner aus dem 10. Wahlkreise erklärten, daß man in ihren Wahlorten die Absicht habe, an Herrn Obergeometer Franz Rauter in Leibnitz mit der Aufforderung zu kandidieren, heranzutreten, wurde beschlossen, im Falle der Aufstellung Rauters diesen mit allen Kräften zu unterstützen.

Da im gegenwärtigen Zeitpunkte jedoch in vielen Bezirken die Wahlverhältnisse noch gänzlich ungeklärt sind, wird auch die Beschlusfassung über die Kandidatenfrage in den einzelnen Bezirken erst in der Ende April stattfindenden Vollversammlung erfolgen.

Schließlich wurde noch beschlossen, falls die Eingehung eines Kompromisses zwischen Deutschfreiheitlichen und Christlichsozialen für die Hauptwahl tatsächlich von einer Seite geplant sein sollte, unter allen Umständen die Abschließung desselben zu verhindern.“

Politische Rundschau.

Die sozialdemokratische Einheit.

Vor einigen Tagen hat Dr. Adler in der Wiener „Arbeiterzeitung“ die tschechischen Genossen inständigst gebeten, doch ja den ungeliebten nationalen Zwist zu lassen und wenigstens für die bevorstehenden Wahlen die „Schwächung und Schändung des gemeinsamen Kampfes durch den Bruderkrieg“ zu vermeiden. Der Verlust von Mandaten wäre noch lange nicht das Schlimmste, denn das Bitterste wäre es, daß nach dem Kampf in Proletariat das lähmende Bewußtsein zurückbliebe, daß nicht einmal die „äußerste gemeinsame Not“ die Partei zusammenhalten konnte, daß im Angesicht des Feindes sich die Waffen von Sozialdemokraten brudermörderisch gegeneinander gelehrt haben. Wie dieses „offene Wort“, das Dr. Adler in letzter Stunde an die tschechischen Genossen gerichtet hat, von diesen aufgenommen wurde, zeigt der Beschluß, den nach dem „Pravo Vudu“ die tschechische Parteivertretung gefaßt hat. Die Parteivertretung der tschechischen Sozialdemokratie spricht darin die schärfste Verurteilung aller Versuche aus, die sozialdemokratisch-tschechische Partei zu „spalten“, und erklärt sie als größte, in der Geschichte der Partei unerhörte

wünscht voll bebender Wonne, war nichts gewesen, als eine Einbildung ihrer Mädchenphantasie, Henrys langes Fernbleiben bestätigte ihr nur zu deutlich, daß er in ihr allein die Schwester liebte.

Und dann war ein anderer gekommen, einer, der das Bild des Entfernten aus ihrem Herzen zu verdrängen suchte. Der Herr Zollamtsoberkontrollleur ging mit fliegenden Fahnen auf sein Ziel zu: er wollte das kleine, schüchterne Mädchen mit den reinherzigen Augen und dem süßen roten Mündchen durchaus im Sturm erobern. Aber er fand eine Festung, die nicht so bald kapitulierte, trotzdem das Mutterchen dem Werber das Wort redete, wie ein richtiger Anwalt.

„Es ist ein großes Glück für Dich, Kind,“ hatte sie geantwortet; „der Herr Oberkontrollleur ist ein patenter Mann und hat sein gutes Auskommen. Wie — was? Du liebst ihn nicht? Tut auch gar nicht nötig, wenn Du ihn nur achtest!“ Die Liebe kommt in der Ehe nach! Und bedenke, was Deiner erwartet, wenn Du ablehnst! Wir Alten leben nicht ewig, Kind, und du bleibst nicht immer jung. Mit unserem Tode hört die Pension und die kleine Leibrente auf; wir haben ja nichts Dir zu hinterlassen, mein Herz. Fremder Leute Brot essen schmeckt in älteren Jahren hart und Dein sensitives Gemüt würde in der liebeleeren Fremde verbittern.“

Lange hatte Erika geschwiegen. Und dann geäußert: „Ich werde Herrn Hartung um Bedenkzeit bitten.“

„Aber nur für eine kurze Zeit, Kind! Spanne den Bogen nicht zu weit, rate ich Dir, —“ war die Mutter eingefallen.

Als der inzwischen zum Steuermann Avancierte abermals heimkehrte, zählte Erika 18 Jahre. Der Zufall fügte es, daß gerade eine Schulfreundin Erikas, die mit ihren Eltern in eine andere Stadt gezogen, sich zum Besuch angemeldet hatte. Henry Wilmersdorf aber war gekommen, um sein Kapitänsexamen zu machen. In der knappen Zeit, die ihm für den Familienkreis blieb, hatte er in diesem stets den jungen Gast gefunden. Ein hübsches modernes Mädel, das weit besser als die bescheidene Erika den rechten Ton mit dem stattlichen Seemann fand. Und singen konnte sie — ganz entzückend! So dächte es wenigstens Erika, als einst zur Dämmerstunde die Freundin am Piano saß und herzlich sang: Mädel ruck, ruck, ruck, an meine grüne Seite, i hab' di gar so gern i mag di leiden.

Im dämmerigsten Winkel saß der Steuermann und schaute unverwandt zum Piano hin, wo neben der Sängerin Erika stand und die Noten wendete.

Nein, sie hatten wirklich nicht Zeit zum Alleinsein zu zweien gefunden und zu dem alten geschwisterlichen Umgangston. Henry war gegen die Freundin ausgefuchst lebenswürdig gewesen und erst bei seinem Abschied erkannte Erika, daß der Bruder Henry sie noch gerade so lieb hatte wie einst. Als sie ihm die Wange zum Kuß geboten, hatte er blitzgeschwind seine härtigen Lippen auf ihren Mund mit den Worten: „Vergiß mich nicht Heideblume!“

Was wollte der süße Schrecken von ihr, der sie dabei durchströmte?

Oftmals hatte sie an diesen Abschied zurückgedacht mit einem bittersüßen Gefühl, dem sie aber zu entrinnen suchte wie einer Gefahr. Allmählich kam ihr die Erkenntnis. Was sie geglaubt, ge-

Verlegung der proletarischen Disziplin und als Verrat am Proletariat. Die tschechische Parteiregative sei beauftragt, gegen etwaige selbständige Kandidaturen der Zentralisten alle Maßregeln zu treffen, und es wird sehr bedauert, daß die Mitschuld an dieser Spaltung der tschechischen Partei Angehörige der deutschen Sozialdemokratie trifft, besonders aber die Reichsgewerkschaftskommission. Falls die Parteivertretung der deutschen Sozialdemokratie den Verrat an der tschechischen Sozialdemokratie direkt oder indirekt weiterhin unterstützen sollte, würden auch da alle entsprechenden Mittel der Abwehr gebraucht werden. Trotz dieser Grobheiten, die in diesem Beschlusse den deutschen Sozialdemokraten versetzt werden, läßt die Parteivertretung der deutschen Sozialdemokratie ihre hundertmal abgelehnten Liebesdienste abermals anbieten. Sie hat sich am Freitag mit den Beschlüssen der tschechischen „Bruderpartei“ befaßt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es noch in letzter Stunde gelingen werde, der Gefahr einer Spaltung zu entgehen. Mit den Aussichten, daß die Sozialdemokraten einzig gegen die „einige reaktionäre Masse“ vorgehen werden sieht es also sehr schlecht aus, und die Herren Adler, Renner und Genossen werden wohl noch weitere Absagen ihrer tschechischen „Brüder“ wehmütig einstecken müssen.

Aus Stadt und Land.

Vom steiermärkischen Landesveterinärdienste. Der steiermärkische Landesauschuß hat den diplomierten Tierarzt Herrn Anton Persch zum provisorischen landwirtschaftlichen Bezirks-tierarzt in St. Marein bei Erlachstein und den Tierarzt Herrn Josef Supancic aus Kleinobrez zum provisorischen landwirtschaftlichen Bezirks-tierarzt in Trisail ernannt; ferner an Stelle des zum k. k. Veterinärassistenten ernannten Tierarztes Herrn Franz Zorn den landwirtschaftlichen Bezirks-tierarzt Herrn Ladislaus Novak von Jähring nach Deutschfeistritz versetzt und den landwirtschaftlichen Bezirks-tierarzt Herrn Johann Niemetz in Knittelfeld auf sein Ansuchen mit Ende März laufenden Jahres vom steiermärkischen Landesdienst entbunden.

Exkursion. Am 10. d. M. trafen die Hörer des Abiturientenkurses der Grazer k. k. Handelsakademie unter Leitung des Professors Dr. Böschl zu einem zweitägigen Aufenthalt in unserer Stadt ein, um einige hervorragende industrielle Unternehmungen zu besichtigen. Zuerst besuchten sie vormittags die „Eilmer Stadtmühle“, wo sie vom Bureaupersonal empfangen wurden. Die Herren Obermüller Gilißer und Buchhalter Begrich, die die Führung übernommen hatten, erklärten sehr genau den ganzen Betrieb, so daß die Exkursionsteilnehmer vom Werdegange des Mehles ein richtiges Bild be-

kamen. Die peinliche Sauberkeit in allen Räumen des Unternehmens sowie die hervorragenden Leistungseinrichtungen wurden allgemein bewundert. Vor Verlassen der Mühle wurde den Teilnehmern dieser Exkursion ein kleiner Imbiß verabreicht. Nachmittags wurde eine Fußwanderung am rechten Sannufer entlang nach Liboje unternommen, wo der Majolikafabrik L. R. Schütz ein Besuch abgestattet wurde. Der Leiter dieses Unternehmens, Herr Baron Gruttschreiber hatte die Liebenswürdigkeit, die Besucher durch alle Fabrikräume zu geleiten und ihnen überall die nötigen Erklärungen zu geben. Mit dem Abendzuge trafen die Herrn von Pletrowitsch wieder in Gili ein. Am nächsten Tage fanden sich die Teilnehmer um 7 Uhr früh in der k. k. Zinkhütte ein, wo sie bis gegen 10 Uhr verweilten. Von da begaben sie sich nach der „Email-Geschirrfabrik“ A. Westen, wo sie von Herrn Adolf Westen persönlich empfangen wurden. Dieser sowie Herr Direktor Pfeiffer und Herr Buchhalter Scherl führten dann die Herren durch sämtliche Arbeitsräume und gaben ihnen Gelegenheit, die gesamte Fabrikation bis in die kleinsten Details kennen zu lernen. Besondere Bewunderung der Exkursionsteilnehmer erregte die elektrische Anlage im Westerschen Unternehmen, welche dieselbe über die Größe, Bedeutung und Leistungsfähigkeit genannter Firma nicht im Zweifel lassen konnte. Hochbefriedigt über das Gesehene verließen die Herren am Nachmittage wieder unsere Stadt.

Evangelisches Kirchenkonzert. Wie vor einigen Jahren, so stattete auch heuer das Leipziger Soloquartett für Kirchengesang unserem Städtchen einen Besuch ab und die evangelische Christus-Kirche wurde auch diesmal zum Tempel der Kunst und Bilde mit ihrer ersten Schönheit so recht die würdige Szenerie dieser, für die Pflege der geistlichen a capella-Literatur, bahnbrechenden Kunstvereinigung. Was uns das Leipziger Soloquartett brachte, waren durchwegs Meisterwerke der Literatur; und eben in dem Bestreben die viel zu wenig gewürdigten Werke der Herren geistlicher Vlieder zu erschließen, selbe der Vergessenheit zu entreißen und so neue Quellen der evangelischen Kirchenmusik zu eröffnen, liegt der Hauptzweck und auch das Hauptverdienst dieser Leipziger Künstlervereinigung, sowie ihres Schöpfers, des kgl. Musikdirektors und Kantors a. St. Joh., Bruno Röthig. Es war ein Stück Kulturgeschichte, das sich gestern in einer Stunde vor unseren Augen entrollte — ein Stück Kulturgeschichte in Viedern; spiegelt sich doch der ganze Charakter der Zeit so recht in diesen Gesängen wieder. Es würde zu weit führen, wollte man die 4 Abteilungen, in denen uns die Künstlervereinigung die Entwicklung des geistlichen Liedes vor Augen führt, einer näheren Besprechung zu unterziehen, es wäre auch größtenteils nur eine Wiederholung dessen, was wir schon durch die guten musikalischen Daten des Programmbüchleins kennen gelernt haben; jedenfalls ist aber gerade diese ziel-

bewusste, durch eine ganz besonders gründliche Kenntnis der einschlägigen Literatur bedingte Zusammenstellung des Programmes schon an und für sich ein Kunstwerk. Was aber die vier Künstler selbst anlangt, so steht diese Vereinigung — einzig in ihrer Art — so hoch über dem alltäglich Gebotenen, daß nur einer der über ihnen steht, über sie richten, an ihnen Kritik üben dürfte. Was wir hier tun können, ist nur ein bewunderndes Staunen über so viel Schönheit und solch hohe Kunst. Die Intonation — die, dank der prächtig gesungenen Stimmen, überraschende Klangwirkungen, die feinsten Abtonungen und nicht zuletzt der seelenvolle Vortrag müssen Jedermann kurzweg Bewunderung abgewinnen. Es war eben einer jener außerlesenen Kunstgenüsse, welche leider nur zu selten. Wie beschämend daher für unsere Stadt, für unser, so gerne mit dem Prädikate „Musikstadt“ sich schmückendes Gili — daß es nur eine so verschwindend kleine Gemeinde entsandte, so daß es kaum stark übertrieben ist, wenn man behauptet, daß fast auf jeden Besucher des Konzertes — ein Lied kam! Schade! Umso dankbarer aber wollen wir den Leipziger Künstlern sein, wir Wenigen, die wir nicht so achtlos an ihnen vorübergegangen, ihnen vielmehr gefolgt sind und bei ihnen das gefundene, was wir gesucht: ein Stündchen höchsten Kunstgenusses, aber auch edelster Erbauung nach dem Hasten und Treiben des Alltagslebens. Anschließend an die Vortragsordnung brachte das Röhig Quartett noch ein, Herrn Pfarrer May gewidmetes, vom Organisten der evang. Kirche, dem Komponisten Eward Interberger vertontes Soloquartett zur Aufführung. Daß dies, mit solcher Innigkeit und vollendeter musikalischer Schönheit, durch den Vortrag seitens der Leipziger, gewann, braucht wohl nicht erwähnt zu werden; ich glaube Herr Interberger konnte seine helle Freude daran haben; sind es doch nur Wenige, denen es vergönnt, in solcher Vollendung zu hören was sie geschaffen; doch wir — wir freuen uns für ihn, für unseren, trotz schweren Schicksalschläges, stets so schaffensfreudigen Interberger. Dr. C. F.

Kirchenmusik. Am Osterfest gelangt in der Marienkirche um 9 Uhr die St. Ludwigsmesse von August Weirich, gemischter Chor mit Streichorchester unter Mitwirkung der Mitglieder der städt. Musikkapelle, ferner „Regina coeli“ von Ludwig Hubdorn, sowie „Tantum ergo“ von Josef L. Weiß zur Aufführung.

Bürgerliche Schützengesellschaft. Wir machen nochmals auf das am Ostermontag um halb 2 Uhr nachmittags, auf der bürgerlichen Schießstätte stattfindende Eröffnungsschießen verbunden mit einem Bestschießen aufmerksam und ersuchen die Herren Mitglieder sich an demselben recht zahlreich zu beteiligen. Den Gästen stehen Gewehre und Munition zur Verfügung.

Nachfeier. Am 11. ds. fand im Deutschen Hause eine gelungene Nachfeier zur Aufführung der Operette „Fatale“ des Herrn Dr. Freyberger

Vor sich hinsehend hatte Erika erwidert: „Ostern soll er das entscheidende Wort haben.“

Pommer noch hatte eine leise Hoffnung in ihr gewohnt, die Hoffnung, daß in der kurzen Spanne Zeit, die dazwischen lag, etwas kommen würde, das ihr Geschick wende. Nun war es gekommen, dieses etwas aber anders, als sie gehofft, — es hatte ihrem Schwanen ein Ziel gesetzt.

Ostern! Wort von süßem Klang. Gottes Weckruf an die Herzen, an die schlummernde Natur. Wache auf! nach finsterner Zeit zu fröhlichen Tagen. Der Stein fehlt vom Grabe — Christus ist auferstanden! Nun stehe auch du auf, Herz, vergiß, was vergangen; die Natur schmückt sich neu, es ist Ostern — Zeit an Hoffnung reich!

In mächtigem Chor verkünden es die Glocken von allen Türmen.

Der Frühlingswind trug ihren Schall an Erikas Ohr. Den Brief an den Oberkontrollleur, der ihre Zustimmung enthielt, in der Hand, schritt sie durch den Garten, um den Weg zum Briefkasten zu nehmen.

Es war so still, so feierlich der Morgen. Und das Haus festlich geschmückt zum Empfang des lieben Gastes und die Eltern voll froher Erwartung.

Der Kapitän hatte Tag und Stunde seiner Ankunft nicht gemeldet; er wollte überraschen, hatte er geschrieben.

Der Frühlingswind spielte mit Erikas Haaren. Er spielte auch mit dem feinen Zeitungspapier, das über den Gartentisch getänzelt kam gerade auf die junge Morgengängerin zu. Ordnungsliebend wie sie war, las sie das Blättchen vom Boden auf.

Dabei senkte sich ihr Blick auf das Blatt. Aus der Druckschrift leuchtete mit fetten Lettern ein Wort hervor; das Wort: „Seestern 2“. Erikas Augen hefteten sich an das Wort fest. Totenblässe trat auf ihr Gesicht, indeß sie las: „Laut Telegramm aus Venezuela, ist der Dampfer „Seestern 2“ in der Nacht zum 1. April das Opfer eines Südweststurmes geworden. Das Schiff ist gesunken; von dem Schicksal des Kapitäns und der Besatzung ist bis heute nichts bekannt.“

Erika erinnerte sich später dunkel nur, wie sie in den Gartenpavillon gelangt war. Was an Bitterkeit und Enttäuschung ihr liebendes Herz durchkämpfte und was die Einwilligung in den Heiratsantrag an Kämpfen sie gekostet, alles ging in diesem Augenblick unter dem einen, allmächtigen Gefühl: Er — Henry — war tot.

Das Haupt in den Händen vergraben, saß das Mädchen da, einen dumpfen wühlenden Schmerz im Herzen.

Waren es Minuten, waren es Stunden, daß es so verharrt?

Eine Schwalbe die mit ihrem Flügel das Fenster des Pavillons streifte, schreckte Erika endlich auf.

Die kleine Glücksbotin war offenbar abgeschickt worden, anzufagen, wer nun kommt. Denn dem Flügeltrauschen folgte ein fester Schritt. Und nun klopfte eine Hand an das Fensterchen, an das eben die Schwalbe gepocht.

„Fröhliche Ostern!“ rief draußen eine jugendliche Männerstimme, ein wenig atemlos, wie von seelischer Erregung.

Der Ankömmling aber erhielt keine Antwort. Erika war bei dem Klang der Stimme aufgesprungen und einige Schritte vorwärts gewankt. Als er jetzt zu ihr eintrat, sah er sie geisterhaft blaß ihm entgegenstarren. Ein Schrei — ein Ruf: „Du lebst!“ durchzitterte die Luft; dann sank sie unter Schluchzen in seine geöffneten Arme.

Wie einst, als das kleine Ding den Bruder Henry nicht hatte verlassen wollen, so fest lagen jetzt die schlanken Mädchenarme um des Kapitäns Nacken. Er aber flüsterte an ihrem Ohr, süße, verbende Worte, Worte, als ob sie beide noch frei, als ob er noch nehmen und sie noch geben dürfte.

„So ist Dein Schiff nicht gesunken, Henry?“ flüsterte sie endlich.

„Nein, mein Herz; der „Seestern 2“, mein Schiff aber heißt „Seestern 1“. Dies hast Du in der Aufregung nicht berichtet. Doch sag', Heideblume, Du schöne, komme ich nicht zu spät?“

Selig lächelnd wies sie auf den Brief: „Sieh hier: er sollte fort. Die Schreckensnachricht verhin-derte es. Und da kamst Du... Doch —“; erschrocken entwand sie sich seinen umfangenden Armen: „Was haben wir getan?“ stammelte sie, — „Du hast ja eine Brant!“

„Freilich lachte er übermütig; die aber wird nichts dagegen haben, wenn wir uns lieben und küssen, denn sie heißt. Erika!“

Zauchzend kam der Frühlingswind daher. Leiser und leiser wurden die Glockentöne. Der letzte Osterglockenlaut erstarb, — er nahm das Flüstern jungen Glückes mit sich.

statt, die allen Teilnehmern gewiß in angenehmster Erinnerung bleiben wird. Eingangs des Abends sprach Hr. Jglar eine humoristische Begrüßung in gebundener Rede. Es folgten Liedervorträge. Frau Bergkommissär Bauer, Hr. Hilde Hasenbüchel und Hr. Hilda Bachiaffo sangen entzückende Lieder und der begeisterte Beifall sprach ihnen die vollste Bewunderung ihrer Sangeskunst aus. Hr. Eisl Matii verschönte den Abend durch Violinvorträge. Die junge Violinkünstlerin spielte meisterhaft und ihr Spiel, das sowohl in der Technik als auch im Vortrage nichts zu wünschen übrig läßt, fand begeisterte Aufnahme. Hierauf ergriff Herr Max Lorenz das Wort und führte u. a. aus, daß dieser Abend zu Ehren der verdienstvollen Regisseurin Frau Hanua Wradachalim und des Komponisten Herrn Dr. Karl Freyberger veranstaltet wurde. Es ist in erster Linie das Verdienst dieser beiden Persönlichkeiten, daß der namhafte Betrag von über 1000 Kronen Wohltätigkeitszwecken zugeführt werden konnte. Herr Lobenstein überreichte im Namen der Darstellerinnen und Darsteller der geehrten Regisseurin und dem genialen Komponisten eine Widmung in Form eines Bildes, das einzelne Szenen dieser Operette darstellt. Die Geehrten dankten sichlich erfreut für diese Ueberraschung. Herr Dr. Freyberger brachte hierauf in Vorschreimen das „Fatal hinter den Kulissen“. In diesem Gedichte schilderte er die Entstehung seiner Operette und die Leiden und Freuden der Theaterproben. Er versteht es den Mitwirkenden mit treffenden Reimen und geradezu rührender Offenheit die „Wahrheit“ zu sagen. Die Lacher hatte er auf seiner Seite. Herr Adolf Harbich aus Steinbrück sang sodann mit seinem prächtigen Bariton einige Lieder, die ihm reiches Lob eintrugen. Die Klaviervorträge des Hr. Begriff verdienen ebenfalls vollste Anerkennung. Die Klavierbegleitung besorgten in bekannt tadelloser Art Herr Dr. Jangger und Herr Dr. Freyberger. Ein kleiner Tanz schloß den äußerst animierten Abend.

Frauen-Ortsgruppe der Südmark.

Mittwoch den 26. April um 5 Uhr nachmittags findet im Gemeinderatsaale die Hauptversammlung der Frauenortsgruppe der Südmark in Gili statt. Die geehrten Mitglieder werden ersucht vollständig zu erscheinen. Wir machen aufmerksam, daß besondere Einladungen nicht ausgesendet werden.

Gillier Männergesangsverein. Dienstag den 18. d. findet die nächste Probe statt. Da die Liedertafel unmittelbar bevorsteht, ist vollständiges Erscheinen unbedingt notwendig.

Fußballsport. Am Ostermontag den 17. d. um 2 Uhr nachmittags beginnt das Fußballtraining und werden alle Fußballspieler der 1. und 2. Mannschaft dringend ersucht vollständig zu erscheinen. Die bevorstehenden Wettspiele mit Graz, Marburg und Klagenfurt machen das Besuchen des Sportplatzes zum Training bringend notwendig.

Musikvereinskonzert. Dem Symphoniekonzerte des Gillier Musikvereines am Sonntag den 9. d. M. war gleich seinen Vorgängern eine fein zusammengestellte Vortragsordnung eigen. An den Ecken der Vortragsordnung gab es einen Gretry (Overture zur „Dorfprobe“) und einen Mozart, (G-moll Sinfonie) in der Mitte einen Mendelssohn (G-moll Konzert) und einen Wagner, natürlich nicht irgend ein Bruchstück aus einem der gewaltigen Musikdramen des Meisters, sondern das liebliche „Siegfriedidyll“. Gerade diese Vortragsordnung, welche die musikalische Entwicklung in einem Jahrhundert aufzeigt, gäbe einem Liebhaber der Musiktheorie und Musikgeschichte Anlaß zu einer Fülle von Betrachtungen. Aber auch dem musikalischverständigen Laien muß es in den Sinn fallen, welch' unerhörte Reize, wunderreicher Pfad von Gretry bis zu Richard Wagner führt. Ein Werk von Beethoven an der Stelle des Mendelssohn-Konzertes wäre unter diesem Gesichtspunkte noch mehr am Platze gewesen. Denn Mendelssohn bedeutet bei aller Schönheit gerade des G-moll Konzertes doch eher einen Schritt zurück als vorwärts. Mendelssohn hat Epigonenmusik gemacht und die Entfernung zwischen ihm und Wagner erschien neulich fast weiter als jene zwischen Wagner und dem darauffolgenden Mozart. Doch lassen wir dieses Spiritisieren. Jedenfalls haben wir wieder eine überaus anregende Veranstaltung unseres Musikvereines erlebt. Ganz besonders der Lokalpatriot darf auf dieses Konzert mit Genugtuung zurückblicken. Außer einigen Herren, darunter der Belgier Kapellmeister Theodor Christof aus Laibach, welche freiwillig mitwirkten, saßen nur einheimische Musiker auf dem Podium. Es war ein Konzert aus eigener Kraft, aus eigenem Können. Eine Spezialität, die sich wohl keine zweite Stadt leisten kann, war, daß zwei Herren, beide uns gehörig, das Konzert leiteten. Die Overture von Gretry und das Mendelssohn Konzert

wurden von Herrn Dr. Anton Rofic, das „Siegfriedidyll“ und die Mozart-Symphonie von Herrn Kapellmeister Seifert geleitet. Die Overture zur „Dorfprobe“ von Gretry ist ein markwürdig selten gespieltes, reizendes Ding, genial erfunden und gemacht. Andre Erneste M. Gretry (geb. 1741 gest. 1814) tritt in diesem Werke als vollwertiger Vertreter der klassischen komischen Oper vor uns. Die Franzosen Boildieu und Auber, die Deutschen Mozart, Lorking, Hugo Wolf (Corregidor) sind auf dem von Gretry betretenen Wege zu lichten Höhen emporgeschritten. Der Wolfstener wird auch aus der Filigranarbeit der Instrumentation, aus der Grazie des Rhythmus, aus der Plastik des Ausdruckes eine gewisse Verwandtschaft mit Wolf deutlich herausfühlen. Humor in des Wortes bester Bedeutung regiert jeden Takt. Dabei schillertige Theatermusik. Diese Musik spricht zu uns wie ein liebes Mädchen mit schalkhaft blühendem Lächeln und pudrigen Bewegungen, und wenn der letzte Ton verrauscht, sieht man schon förmlich Hirtenmädchen und Schäferknaben in Blumen und Bändern; und das heiter anmutige Spiel beginnt. Die Overture wurde unter der Leitung des Herrn Dr. Anton Rofic entzückend gespielt, so daß uns ein da Capo höchst erwünscht gewesen wäre. Das bekannte, immer wieder gern gehörte Mendelssohn-Konzert G-moll wurde von Herrn Kapellmeister Seifert ganz wundervoll gespielt. Als Solist hatte Seifert noch mehr denn als Dirigent Gelegenheit, die stärkste Seite seiner Kunst zu zeigen: die von jeder vorbrülligen, persönlichen Note freie, ganz aus dem Geiste des Schöpfers heraus gestaltende Art. Der erste Satz mit seinem edlen Schwunge und seiner großen Kadenz und der vierte Satz mit seinem technischen Brillantfeuerwerk wurden mit sieghafter Leichtigkeit gebracht. Das Andante haben wir nie schöner spielen gehört. So etwas bringt nur eine naive Künstlerseele mit kerngesundem musikalischen Empfinden zustande. Es ist bezeichnend, daß Seifert dort am bedeutendsten ist, wo der glänzendste Techniker versagt, wenn er nicht Künstler ist. Gerade der langsame Satz machte denn auch auf die Zuhörer den stärksten Eindruck. Das „Siegfriedidyll“, dessen Entstehungsgeschichte und wundervolle musikalische Eigenart von uns schon besprochen ist (siehe Deutsche Nacht vom 6. April), fand Herrn Kapellmeister Seifert auf gleicher Höhe. Es ist neuestens Mode geworden, dieses hinreißend schöne Stück ziemlich rasch zu nehmen. Uns dünkt, mit Unrecht. Zu große Bewegtheit muß das Siegfriedidyll geradezu umbringen als übermäßige Ruhe. Das Richtige liegt in der Mitte: bewegte Ruhe. Und so hat auch Seifert das Idyll genommen. Kleine Unaufmerksamkeiten einzelner Mitwirkender konnten den bezaubernden Gesamteindruck nicht beeinträchtigen. Bedenken wird immer nur über Einzelheiten reden oder kritisieren. Eine Schwelgerei, hoch oder zu tief, ein Einsatz um eine Sekunde zu früh oder zu spät, ist für sein Urteil über das Gelingen eines Konzertes maßgebend. Der verständige Zuhörer aber wird von einem Rißer und dgl. nicht berührt. Er sucht nicht Einzelheiten, sondern die Einheit. Und läßt ihn die Wiedergabe eines Tonstückes diese Einheit erschauen, dann dankt er dem wiedergebenden Künstler aus ganzem Herzen. In diesem Sinne sei auch Herrn Kapellmeister Seifert für die Wiedergabe des „Siegfriedidylls“ gedankt. Dank ihm auch für die G-moll Symphonie von Mozart. „Die unbegreiflich hohen Werke sind herrlich wie am ersten Tag.“ Dieses Faust-Wort gilt auch von den Werken des lieben, großen Wolfgang Amadeus. Die 1788 komponierte G-moll Symphonie, die wir ja alle von Jugend auf kennen, ist so schön, und auch so schön gespielt worden, daß sie einen wahren Mozart Hunger in uns erzeugte. Darum bitten wir: Mehr Mozart! Hier ist Gelegenheit, mit geringem Aufwand herrlichste Musik zu machen. Das Sonntagskonzert war die Schlussveranstaltung einer an musikalischen Ereignissen einzig reichen, vielleicht zu reichen Saison. Mögen wir nie in die Lage kommen, der-einst auf die Gegenwart als aurea aetas wehmütig zurückzublicken! Möge sommerlicher Ruhe ein ruhmvoller Herbst folgen!

Konzert im Deutschen Hause. Am Ostermontag findet im Deutschen Hause ein Konzert der Gillier Musikvereinskappe statt.

Wohltätigkeitsvorstellungen. Wie schon kurz berichtet, beabsichtigt der Grazer akademische nationale Theaterauschuß auch in unserer Stadt zwei Wohltätigkeitsvorstellungen zu geben. Arbeitsfreudige Hochschüler und Damen der Gesellschaft haben sich zusammengefunden, die zu Gunsten unserer Schutzvereine in der Provinz Theateraufführungen veranstalten. Schöne Erfolge wurden bereits in Graz, Marburg und Pettau erzielt und den Schutzvereinen namhafte Beträge abgeführt. Nun will dieser Theaterauschuß auch in unserer Stadt versuchen, durch Thaliens Kunst ein Scherlein den Schutzvereinen zuzuführen. Es werden zwei Vor-

stellungen gegeben werden und zwar am Samstag, den 22. d. „Papass Liebschaft“, Schwanke in drei Akten von Mollathow und Elsner und am Sonntag, den 23. d. „Charleys Tante“, ein Bild englischen Studentenlebens. Da dies zwei sehr zugkräftige Stücke sind, die ihren Weg schon über die meisten Bühnen gemacht haben, so werden uns zwei vergnügte und genussreiche Theaterabende bereitet werden. Sache unserer kunstliebenden Bevölkerung wird es nun sein, zu beweisen, daß auch Gili für das edle nationale Werk Verständnis hat und auch an nationaler Opferwilligkeit nicht hinter den anderen Städten des Unterlandes zurücksteht. Der Kartenvorverkauf findet im Geschäft des Herrn J. Achleitner, Grazerstraße statt und wir können schon jetzt raten, sich rechtzeitig die Plätze zu sichern, da sich bereits für die Aufführungen großes Interesse kundgibt und die Karten bald vergriffen sein dürften.

Die evangelische Gemeinde in Gili hatte in diesen Tagen die große Freude, außer dem Leipziger Soloquartett ihren langjährigen Freund Herrn Rechnungsrat Karl Stabe aus Halle an der Saale mit dessen Tochter, Frau Neumann aus Göttingen, begrüßen zu dürfen. Hatte schon der Mittwochabend alle die lieben Gäste mit Mitgliedern der Gemeinde vereint, so sollte noch einem Besuche der Predigtstion Lichtenwald besonders der Donnerstagabend den Freunden Gelegenheit geben, der Gemeinde näher zu treten. Im Gemeindefaale wurden sie von Mitgliedern des Presbyteriums und des Frauenvereines herzlich begrüßt. Pfarrer May, Kurator Adler, Dr. Stepišnigg und Dr. Jangger feierten den treubewährten Helfer den um seiner großen Verdienste willen ein Bild vom Gemeindegliedern und die Urkunde seiner Ernennung zum Ehrenmitgliede des Presbyteriums überreicht wurde. Nur schwer gingen die Versammelten nach Abkündigung des Lutherliedes auseinander. Der Charfreitag verreinigte die Gemeinde nochmals mit ihren lieben Gästen im Festgottesdienst und gemeinsamen Abendmahlsgang. Herr Karl Stabe ist heute Samstag nach Italien weiter gereist. Zu Ostern finden Festgottesdienste am Sonntag (Predigt Pfarrer May) und Montag (Predigt Vikar Lohmann) stets um 10 Uhr vormittags statt. Das heil. Abendmahl wird Sonntag gefeiert werden.

Die Ziehung der Südmarklotterie findet bereits am 4. Mai unter behördlicher Aufsicht im Gebäude der Staatschuldenkasse in Wien statt. Es ist also nur mehr kurze Zeit Gelegenheit geboten, zum Ankauf von Südmarklosen und damit zur Schaffung einer Gewinnmöglichkeit, wie sie günstiger und besser von keiner anderen Lotterie ähnlicher Art geboten wird. Mit 20.000 Kronen im Werte ist der erste Haupttreffer angelegt und dieser kann auf Wunsch des Gewinners nach dem üblichen Abzügen auch in barem Gelde ausbezahlt werden. Weitere 80.000 Kronen aber sind zur Anschaffung von nicht weniger als 5099 anderen Treffern bestimmt, mit welchen die Südmark-Lotterie so reich ausgestattet ist. Die Gelegenheit, an einem so günstigen Glücksspiel mitzutun und gleichzeitig einen edlen, wohlthätigen Zweck zu fördern, sollte niemand vorbegehen lassen. Lose sind zu 1 Krone bei allen Ortsgruppen zu haben oder durch die Lotteriekasselei Wien, 9/4, Dreihackengasse 4 zu beziehen.

Das Pöllerschießen bei Festlichkeiten. Die Statthalterei hat neue Polizeivorschriften, betreffend das Pöllerschießen bei festlichen Gelegenheiten, erlassen. Das Pöllerschießen ist ohne Unterschied der Festlichkeiten, bei welchen es beabsichtigt wird, unter allen Umständen nur mit Bewilligung der politischen Bezirksbehörden, d. i. im Gemeindegebiete der Städte mit eigenem Gemeindefaale, des Stadtrates, beziehungsweise Stadtrates, und außerhalb dieser Gemeindegebiete der Bezirkshauptmannschaft, beziehungsweise politischen Expositur zulässig. In dem bezüglichlichen, der normalen Stempelpflicht unterliegenden, für jeden einzelnen Fall einzubringenden Gesuche ist bestimmt anzugeben: 1. der Anlaß zum beabsichtigten Pöllerschießen; 2. der Tag und die Stunde des Beginnes und die Dauer des Schießens; 3. die Anzahl der zur Verwendung in Aussicht genommenen Pöllern mit dem Beifügen, von welcher Erzeugungsstätte sie stammen und ob sie von der Erzeugungsstätte als erprobt und geeignet gekennzeichnet sind; 4. der Ort der Aufstellung der Pöllern; 5. Namen, Alter und Beruf der zur Bedienung ausersehenen Mannschaften. Das Gesuch muß wenigstens acht Tage vor dem Tage des beabsichtigten Pöllerschießens bei der politischen Bezirksbehörde einlangen. Die Nichteinhaltung dieser Frist hat die bedingungslose Abweisung des Gesuches zur Folge. Ebenso sind mangelhaft verfaßte Gesuche ohneweiters abzuweisen. Der politischen Bezirks-

behörde steht es zu, die angeforderte Bewilligung zum Pöllerschießens im vollen oder im beschränkten Umfange zu erteilen oder auch zu verweigern. Uebertretungen der vorstehenden Anordnungen und Verbote werden mit Geldstrafen von 2 bis 200 Kronen oder mit Arrest bis zu 14 Tagen geahndet.

Fremdenverkehrsausschuß Cilli. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich heranreift und die Anfragen von auswärtigen sehr stark einlaufen, ergeht hiemit an alle Parteien, die Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Druckformulare aufliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrsausschuß jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldestelle anzumelden, um dem Ausschusse in rücksichtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Fritz Rasch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Anton Strödel, Stadtkasse.

Eine Reihe neuer Ansichtskarten von Cilli ist soeben von der Buchhandlung Fritz Rasch ausgegeben worden. Dieselben sind nach neuen Aufnahmen des Herrn Ferd. Morawek in Chromodruck hergestellt. Die Karten zeigen eine Aufnahme der Stadt mit der Sann und der Kapuzinerbrücke, eine ebensolche vom Schloßberge aus mit dem Rann und allen drei Brücken, eine Aufnahme des oberen Teiles des Deutschen Haus-Turmes mit dem Rundrelief, ein Bild Hauptplatz mit Stadtpfarrturm und Nikolaiberg, eine Partie an der Bogleina, Sprüggbrunnen im Stadtpark, mehrere Ansichten der Stadt aus der Vogelperspektive, sowie eine Ansicht des Hauptplatzes.

Georg Michels Menagerie auf der Festwiese darf als eine der schönsten, reichhaltigsten Sammlungen seltener Tiere bezeichnet werden, die man je in unserer Stadt zu sehen Gelegenheit hatte. Außer großen, starken Löwen birgt sie ein Prachtexemplar von einem Königs-Leopard, eine Kollektion verschiedenartiger Bären, darunter auch einen drolligen Lippenbär, ferner Hyänen, Steppenwölfe und Schakale, einen Elefanten, Gürteltiere, Zwergrängurüß, Schneumon, allerlei possierliche Affen — nette Bijous sind die winzigen Zwerghäschchen — endlich nebst vielen anderen lebenden Reptilien ausgewachsene Kaimane, eine 24 Pfund schwere Landschildkröte und mehrere Riesenschlangen aus Zentralamerika, Indien, Südafrika usw. Die interessante biogeographische Schau ist verbunden mit der Vorführung erstaunlich gut dressierter Raubtiere durch Witz Anna. Jedenfalls lohnt sich der Besuch, der besonders der studierenden Jugend empfohlen wird, zumal man bei reisenden Menagerieunternehmungen nicht häufig eine solche Menge seltener Exoten finden wird, als hier.

Amtsehrenbeleidigung. Aus Schönstein wird uns geschrieben: Am 2. d. fand in Schönstein im Gasthause des Ceropfel die Jahresversammlung der Kollektionsgenossenschaft statt. Bei dieser war als Vertreter der Gewerbebehörde der Statthaltersektionist Dr. Wolte aus Windischgraz anwesend. Die Tagesordnung enthielt auch die Stellungnahme zur Errichtung einer besonderen deutschen Genossenschaft für den Markt Schönstein. Zu diesem Punkte meldete sich der in Schönstein anässige slowenische Schneidermeister Jakob Volk zum Worte und machte im Verlaufe seiner Rede dem am Amtstag die Einnahme führenden deutschen Beamten den Vorwurf, er habe die Parteien beeinflusst, damit sie sich für die beabsichtigte Errichtung einer besonderen deutschen Genossenschaft für den Markt Schönstein aussprechen sollten. Dieselbe Äußerung wurde auch vom anwesenden Schneider und Kasserechnungsführer Josef Skoberne wiederholt. Trotzdem der Vertreter der politischen Behörde die notwendigen Aufklärungen gab, blieben die beiden Slowenen bei ihren gemachten Äußerungen, daß eine Beeinflussung der Gewerbetreibenden stattgefunden habe. Von diesen beleidigenden Vorwürfen einem in Ausübung seines Amtes befindlichen Beamten gegenüber wurde die Anzeige von der Bezirkshauptmannschaft Windischgraz erstattet. Die Vorwürfe wurden in einer öffentlichen, von beiläufig 70 Personen besuchten Versammlung gemacht.

Schwindel. Aus Sachsenfeld schreibt man uns: Der Reuslerssohn Johann Stamol aus Gutendorf kam kürzlich zum Pfarrer Matthias Koren in Sachsenfeld und spiegelte ihm vor, daß sein Vater gestorben sei; er bitte deshalb um eine Unterstützung für die Begräbniskosten. Der Pfarrer schenkte dem Burschen Glauben und übergab ihm einen Betrag von 40 Kronen. Einige Tage später kam Stamol wieder zum Pfarrer und versuchte neuerlich, einen Gelddbetrag herauszuschwindeln. Er wurde aber abgewiesen, da der Pfarrer zur Kenntnis gelangt war, daß er um die vierzig Kronen betrogen wurde. Gegen Stamol wurde die Anzeige erstattet.

Brände. Aus Sauerbrunn berichtet man uns: Vor einigen Tagen wurde die Strohscheune des Besitzers Johann Dolsat in Gradistdol bei Sauerbrunn ein Opfer der Flammen. Spielende Kinder hatten den Brand verursacht. Das vierjährige Knäblein Franz Jaktor spielte mit Zündhölzchen in der Scheune. Kaum war das Zündhölzchen entzündet, griff das Feuer sofort um sich und fand in dem trockenen Stroh reichliche Nahrung. Mit der Scheune war auch ein Schweinestall vollkommen eingekesselt worden und beträgt der Schaden 200 Kronen, während Dolsat auf 400 Kronen versichert ist. — Am 7. d. M. brach im Wirtschaftsgebäude des Besitzers Georg Riga in Stermez bei Rohitsch im Dachraume aus noch unbekannter Ursache ein Feuer aus. Das Feuer wurde zur rechten Zeit noch bemerkt und durch das rasche Eingreifen der Ortsbewohner konnte dem Brande bald Einhalt getan werden. Das Gebäude ist ganz aus Holz gebaut und es ist nur dem tatkräftigen und raschen Eingreifen zu danken, daß nur der Dachstuhl abbrannte. In großer Gefahr war das kaum 10 Schritte entfernt stehende Wirtschaftsgebäude des Besitzers Johann Berghaus. Da das Feuer am frühen Morgen ausbrach, mußte die Familie Riga erst aus dem Schlafe geweckt werden. Der Schaden beläuft sich auf 600 Kronen und ist durch eine Versicherung von 1000 Kronen gedeckt.

Waldbrand. Aus Drazenburg wird uns unter dem 14. April geschrieben: Heute nachmittag brach in dem der Herrschaft Drazenburg gehörigen Walde bei Mirze Feuer aus, welches in Folge des unachtsamen Eingreifens der hiesigen Feuerwehr und insbesondere in Folge des energischen Vorgehens des Zeugwartes Franz Guschek jun. trotz des herrschenden Windes bald gelöscht wurde. Da das Feuer an zwei räumlich ziemlich entfernt gelegenen Punkten ausgebrochen war dürfte mehr als bloße Unvorsichtigkeit im Spiele sein.

Zum Bau des Ursulaberghauses. Als im Vorjahre die Alpenvereinssektion Cilli die Absicht hatte, dieses Haus zu bauen, führte sie zur Aufbringung der Mittel eine Probezeichnung von unverzinslichen, rückzahlbaren Anleiheleihen durch, welche Dank der Rührigkeit des Herrn Dr. Harp in Windischgraz die statliche Höhe von 5600 Kronen erreichte. Diese Summe wurde gezeichnet in Windischgraz, Schönstein, Cilli, Unterdrauburg, Wälsan, Mieß und anderen Orten, auch in Klagenfurt fanden sich edle Spender. Nachdem nun der Gau „Karawanken“ die Durchführung des Baues übernahm, wird er die geehrten Spender brieflich bitten, die gezeichneten Gelder ihm einzuzahlen, wogegen er Schuldscheine über je 50 K. ausstellt, von denen jährlich wenigstens 10 Stück mittels Verlosung zurückgezahlt werden. Leider hat der Hauptauschuß des D. u. Ost. Alpenvereins in völliger Verkenung der touristischen und besonders der nationalen Bedeutung dieses Hausbaues schon der Sektion Cilli jede Unterstützung dazu verweigert. Der Gau „Karawanken“ gab sich bei der Uebernahme des Projektes der Hoffnung hin, daß an Stelle dieser sonst üblichen und satzungsgemäßen Subvention Spenden in einer bestimmten Höhe von privater Seite einlangen und wird sich gestatten, eine Reihe von Gesuchen bei den Gemeinden und Sparkassen des durch den Bau interessierten Gebietes einzureichen.

Prüfungen für den forsttechnischen Staatsdienst. Nach der Verordnung des Ackerbauministeriums vom 7. Juni 1907, R. G. Bl. Nr. 116 kann zur Prüfung für den forsttechnischen Staatsdienst nur derjenige zugelassen werden, welcher nach Ablegung der theoretischen Staatsprüfungen für das forstwirtschaftliche Studium an der Hochschule für Bodenkultur eine mindestens dreijährige praktische Verwendung im forsttechnischen Dienste der Staats- und Hausgüterverwaltung mit gutem Erfolge zurückgelegt hat. Diese Praxis ist gemäß dem an die Forst- und Domänen-Direktion ergangenen Ministerial-Erlasse vom 3. Dezember 1908, Zahl 47541/1568 derart zu absolvieren, daß die Forstleuten, außer der Verwendung in den anderen Dienstzweigen des Staatsforstdienstes, auch durch 7 Monate im forstlichen Baudienste verwendet werden. Es

kommt nun öfter vor, daß Bewerber um Zulassung zur Prüfung vor dem Eintritt in die Praxis der Staatsforstverwaltung im Dienste der staatlichen Wildbachverbauung standen und dort Gelegenheit hatten, sich, ebenso wie dies im Baudienste der Staatsforstverwaltung der Fall ist, gute bautechnische und bauadministrative Kenntnisse zu erwerben. Das Ackerbauministerium hat daher bestimmt, daß die Verwendung im staatlichen Wildbachverbauungsdienste der für die Zulassung zur forsttechnischen Staatsprüfung vorgeschriebenen Baupraxis gleichzuhalten ist, jedoch keinesfalls mit mehr als 7 Monaten in die nach der eingangs bezogenen Verordnung vorgeschriebene dreijährige Praxis eingerechnet werden darf.

Ein verhängnisvoller Freudenschuß. Aus Lichtenwald wird uns gemeldet: In Pöbvin bei Lichtenwald fand die Hochzeit zwischen dem Brautpaar Johann Pauline und Johanna Kozeli statt. Um bei der Hochzeitsfeier schießen zu können, bat der Besitzersohn Michael Kozelj aus Planinsdorf den Besitzer Ludwig Brilej in Verh um seine doppelläufige Pistole. Brilej übergab diese dem Kozelj mit dem Beifügen, daß die Waffe zuerst repariert werden müsse, worauf Kozelj sie auch sogleich zu seinem Onkel Andreas Kozelj nach Pöbvin zur Reparatur trug. Am Tage vor der Hochzeit holte er die fertiggestellte Pistole ab. Als der Hochzeitszug in Begleitung mehrerer Musiker und der Gäste zur Kirche zog, wollte nun Michael Kozelj Freudenschüsse abfeuern. Beim ersten Schuß gingen jedoch die Pistolenläufe in Trümmer und die Kugeln trafen den Schützen so unglücklich an der rechten Hand, daß ihm diese vollständig zerschmettert wurde. Zwei Finger wurden ihm gänzlich weggerissen. Michael Kozelj mußte in lebensgefährlich verletztem Zustande in das Allgemeine Krankenhaus nach Cilli gebracht werden. Nach ärztlichem Ausspruch wird die Hand, vorausgesetzt, daß sie nicht abgenommen werden muß, bleibend für die Arbeit untauglich sein.

Den Gast bestohlen. Aus Rann schreibt man uns: Der Grundbesitzer Josef Kelhar in Oberschuschitz kam in etwas angeheitertem Zustande in das Gasthaus des Blazincic in Wisell. Als er zahlen wollte, bemerkte er den Abgang seiner Geldbörse, die 260 Kronen enthielt. Der Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, lenkte sich auf die Gastwirtin, da sie sich in liebenswürdigster Weise mit Kelhar beschäftigte, als sie die volle Geldtasche bemerkt hatte. Auch war zur Zeit des Diebstahles nur die Wirtin mit ihrem kleinen Sohne Franz und Kelhar im Gastzimmer. Die Wirtin wurde verhaftet. Sie gestand bereits ihre Unredlichkeit.

Ein betrügerischer Arbeiterwerber. Ein gewisser Coitan Riprian aus Makedonien wurde über Anzeige des Bauunternehmers Alois Suligoj in Trisail wegen Betruges und Veruntreuung verhaftet. Er hatte sich im Auftrage der Bauunternehmung in seine Heimat begeben, um dort Arbeiter anzuwerben. Zu diesem Zwecke hatte er von seiner Firma eine größere Summe Geldes erhalten, um Vorschüsse für die Reise u. s. w. an die angeworbenen Arbeiter auszahlen zu können. Riprian ließ sich die Vorschüsse von den Arbeitern bestätigen, zog ihnen hernach einen bedeutenden Prozentsatz für seine eigene Tasche ab. Riprian harret im Bezirksgerichte Luffer seiner Bestrafung.

Durch einen Hunt das Bein zerquetscht. In Trisail verunglückte der Zugsbrenner Anton Brezovar, weil er sich während einer Arbeitspause mit dem linken Fuße an einen vor ihm stehenden Hunt lehnte. Als nun der Hunt durch Anschieben eines anderen einen Stoß erhielt, wurde Brezovar das linke Bein zerquetscht. Er mußte ins Werksspital Trisail überführt werden. Ob ein fremdes oder eigenes Verschulden vorliegt, werden die bergämtlichen Erhebungen ergeben.

Im Spiele sich selbst erschossen. Aus Schönstein berichtet man uns: Vor kurzem schickte der Müller Johann Glusic in Penniggraben seinen 13jährigen Sohn August in die Dachkammer mit dem Auftrage, die Sonntagskleider wieder an dem gehörigen Orte zu verwahren. August nahm jedoch außer dem Kammereschlüssel auch den Schlüssel zu Vaters Truhe, nahm daraus eine Pistole, lud sie und spielte damit derart ungeschickt, daß kurz nachdem der Knabe am Boden war, ein Schuß frachte. Die Hausleute eilten sogleich auf den Dachboden und fanden den Jungen mit ausgehobenem linken Auge bewußtlos. Näheres über diesen Vorfall konnte nicht mehr festgestellt werden, da der Knabe, ohne das Bewußtsein zu erlangen, bald hernach starb. Die Leiche wurde in die Totenkammer gebracht.

Dynamit ist kein Spielzeug. Am 8. April vormittags spielte der 10jährige Bergarbeitersohn Franz Supanz in Liboje bei Pletrowitz — wie uns mitgeteilt wird — im Elternhause mit einer Dynamitkapsel. Die Kapsel explodierte und rief dem Knaben mehrere Finger an der Hand weg, verletzte ihn außerdem im Gesichte und an der Brust schwer, während sein fünfjähriges Brüderchen, das auch dabei stand, mit leichten Verletzungen davon kam.

Opfer ihrer deutschen Gesinnung. Während noch immer ungezählte deutsche Unternehmer, vor allen Gutsbesitzer, Fabrikanten und Handwerker die wütendsten Feinde unseres deutschen Volkstums beschäftigen und damit wirtschaftlich aufziehen, gelingt einem Deutschen fast nie, in einem fremdnationalen Unternehmen eine Beschäftigung zu finden, weil eben unsere nicht deutschen Nachbarn ihre wirtschaftlichen Bestrebungen stets rücksichtslos im nationalen, deutschfeindlichen Sinne ausnützen. Gelingt es einem Deutschen doch hier und da zufällig einen Posten bei einem fremdnationalen Unternehmer zu erlangen, dann wird ihm das Leben recht sauer gemacht, oder was zumeist der Fall ist, er wird bald rücksichtslos wieder seines Postens enthoben. Der „Südmark“ sind in letzter Zeit zwei solche Fälle zur Kenntnis gekommen, auf welche die deutsche Öffentlichkeit hiemit erwiesen sei, mit der Bitte, sich der armen Opfer anzunehmen. Im ersten Falle handelt es sich um einen braven Revierförster, der ob seiner stramm deutschen Gesinnung und Zugehörigkeit zum Verein „Südmark“ von seinem früheren Dienstgeber dem tschechisch-nationalen Grafen Seilern, der bekanntlich vor zwei Jahren 10.000 K. für die Errichtung eines tschechischen Nationalhauses in Wien gezeichnet hat, seines Postens enthoben worden ist und nunmehr mit Familie hilfesuchend nach einer neuen (Stellung als Rechnungsführer, Revierförster oder Sägeleiter) ausblickt. Im anderen Falle handelt es sich um einen deutschen Baumeister, der bereits durch 10 Jahre in einer Brauerei zu Fünfkirchen in Südbungarn als hervorragend tüchtiger, bereits mehrfach, ausgezeichnete Fachmann tätig war, vor kurzem jedoch einzig und allein wegen seines Bekenntnis zur deutschen Bekenntnisses zur deutschen Muttersprache (!) anlässlich der jüngsten Volkszählung erbarmungslos entlassen wurde. Ist dies doch nicht auch zu verwundern, wenn man bedenkt, daß seine jetzigen Dienstgeber Judoomadjaren sind, in deren Besitz die Brauerei vor kurzem übergegangen ist. Der nun brotlos gewordene Mann ein Fachfamilienvater von fünf Kindern steht in rüstigen Mannesalter und kann jedem Brauereiunternehmen als Baumeister, Möbeler Bierkassier oder Depotleiter bestens empfohlen werden. Der Verein „Südmark“ Graz, der gerne über die beiden genannten Opfer ihrer deutschen Volkszugehörigkeit Auskunft gibt, hofft, daß sich der Gemeinsinn der Volksgenossen nach Kräften betätige, um diesen Männern zur Erlangung neuer Stellungen zu verhelfen.

Gerichtssaal.

Ein diebischer Gehilfe.

Der 18jährige Uhrmachergehilfe Jakob Sklar entwendete seinem Dienstgeber Franz Janz in Trisail während seiner Dienstzeit Uhren, Ketten, Fahrradbestandteile usw. im Gesamtwerte von über 80 Kronen. Am 10. d. hatte sich Sklar beim Kreisgerichte Gili wegen Verbrechens des Diebstahls zu verantworten und wurde zu 2 Monaten Kerker verurteilt.

Beim Fensterln durchgeprügelt.

In der Nacht des 16. Februar ging der Besitzersohn Johann Krajac aus Kolarje zur Besitzers-tochter Anna Bacun in Tichret bei Oberburg fensterln. Auf einmal erschienen der Besitzersohn Jakob Grabner und der Knecht Anton Turnsek, die sofort auf Krajac loszuschlagen begannen. Sie verfolgten ihn auch noch, als er die Flucht ergriff, und hieben ihn zu Boden. Durch diese Mißhandlung erlitt Krajac mehrere Verletzungen, so auch einen Armbruch. Das Kreisgericht Gili verurteilte den Anton Turnsek und Jakob Grabner wegen schwerer Körperbeschädigung zu je 6 Monaten schweres Kerker.

Schwierige Verhaftung.

Wie schon mitgeteilt, hatten am 17. März die Arbeiter Karl Supanz, Stefan Arlic und Franz Lednik am Mann, Gemeinde Umgebung Gili ihrer Verhaftung heftigsten Widerstand entgegengesetzt und dabei einem Wachmann eine leichte Verletzung beigebracht. Im Gemeindegewalt hatten sie dann noch die Einrichtung beschädigt. Mit großer Mühe wurden sie dann dem Kreisgerichte Gili eingeliefert und es erhielten bei der Verhandlung am 6. April Lednik eine Kerkerstrafe von 6, Supanz von 4 und Arlic von 8 Monaten mit Verschärfung.

Schrifttum.

Photographie im Frühling. Das plötzlich eingetretene Frühlingswetter veranlaßt jeden Photographen, seine Ausrüstung zu untersuchen und sie für die bevorstehenden Ausflüge in Stand zu setzen. Drängt es doch jeden hinaus, das Erwachen der Natur aus langem Winterschlaf zu genießen und glücklich der, dem es möglich ist, die schönen Frühjahrsbilder, die sich beim Wandern durch die Natur bieten, im Bilde für alle Zeiten festzuhalten. Die mancherlei Abwechslungen, welche dem Photographen der Frühling bietet, werden im neuesten Heft der „Wiener photographischen Mitteilungen“ behandelt und sollte jeder Photograph und Amateur diese am meisten verbreitete Fachzeitschrift, in welcher Koryphäen wie Generalmajor v. Hübl u. a. für Erfahrene wie für Anfänger fortgesetzt neue Anregungen bringen, stets zu Rate ziehen. Probehefte werden von der Firma R. Lechner (Wih. Müller), Wien, I., Graben 31, gratis abgegeben. Jeder, der sich der Amateurphotographie widmen will, findet bei Lechner bei jeglichem photographischen Bedarf die reichste Auswahl und sachmännischen Rat. Die von der Firma Lechner hergestellten, bestbekannten Apparate, insbesondere die zierlichen und beliebten „Austria-Kameras“ können auch durch jeden Photohändler bezogen werden.

Der Stallbaron. Roman von Hanna Brandenfels. Preis geheftet 4 Mark, geb. 5 Mark. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin, W. 57. Wie nur wenige Schriftstellerinnen steht Hanna Brandenfels in allen ihren Werken mitten im Leben, dessen Menschen und Dinge gleich den bewegten Wellen des Meeres in ewigem Wandel an ihr vorüberfluten. Zugleich weiß sie mit sicherem Griff ihre Gestalten festzuhalten, so daß ihre Erzählungen den Geist beherzter Frische atmen, der den Leser von Anfang an in ihren Bann zieht. Diese Vorzüge wohnen in ihrem neuen Roman „Der Stallbaron“ noch in erhöhtem Maße inne; hierzu gesellt sich der dramatisch-spannende Aufbau, der aus moralischen Niederungen zu freier Höhe emporführt. Es ist der Grundgedanke dieses Werkes, daß sich jeder sein Lebensglück kraft eigenen Strebens mit eigenen Händen erschaffen muß, und diese Erkenntnis verleiht der Dichtung ihren hohen erzieherischen Wert. Wiederholt hat Hanna Brandenfels in ihren früheren Romanen Lebensklugheit dargestellt, die mit Jongleurkünsten aller Art den äußeren Schein zu wahren suchen, anstatt mannhast eine verlorene Stellung aufzugeben und sich einen neuen Wirkungskreis zu erobern. Jetzt schildert sie in ihrem „Stallbaron“ einen abligen Offizier, der gerade durch den schweren, aber wohlverdienten Schlag seiner Entfernung aus dem Heere zur Selbsterkenntnis geführt wird. Während ihn bisher seine Erzieherinnen verhätschelten, und er dem Leben nur mit Ansprüchen gegenüberstand, beugt er sich jetzt unter die Pflucht; er verschweigt seinen Titel eines Barons, um die schlichte Stellung eines herrschaftlichen Kutschers zu erhalten. Bald aber führen ihn die Arbeit und seine Begabung aus diesem engen Kreis wieder heraus und ebenso schnell der Höhe entgegen, wie ihn der Genuß zu Fall gebracht hat. Die Krönung findet sein Leben in der Liebe zu derselben Frau, an deren Gartentor der „Stallbaron“ als ein Dienender gepocht hat. Als Hintergrund dieser schlichten und ergreifenden Vorgänge hat Hanna Brandenfels teils das Milieu einer kleinen Stadt, teils das Landleben mit außerordentlicher Frische gezeichnet. Und immer wieder summt und klingt durch den Roman die erhebende Weise, daß wir die Herren unseres Schicksals sind.

Eingesendet.

Die Stärkung des Magens ohne Medizin. Der moderne Mensch verdaut infolge der stärkeren Nervenreizungen viel schlechter als unsere Vorfahren. Darum empfiehlt es sich, schwerverdauliche Fette zu meiden und in der Küche nur das reine Ceres Speisefett zu verwenden. Ceres-Speisefett ist kein Surrogat, sondern das reine und unverfälschte Fett der Kokosnuss und nach den Untersuchungen des Herrn Professors Schattensroh der Universität Wien äußerst leicht verdaulich und wohlschmeckend. Verdauungsbeschwerden sind bei Ceres-Speisefett gänzlich ausgeschlossen.

Ich nehme Globin!, das beste und feinste Schuhputzmittel von der Fritz Schulz jun. Gesellschaft m. b. H., Auffig a. G. Zur Neuherichtung jeden Leders, für den gewöhnlichen Stiefel wie für den feinsten Chevreauschuh gleich vorzüglich geeignet, ist Globin ein Präparat, welches an Güte und Glanzkraft einzig dasteht und von keinem anderen ähnlichen Putzmittel erreicht wird. Mit Globin er-

hält man mühelos einen prächtigen andauernden Hochglanz, der selbst bei Nässe bestehen bleibt, nicht abfärbt und so ein Verschmutzen der Kleidungsstücke verhindert. Globin ist frei von Säuren und sonstigen schädlichen Bestandteilen, es enthält die zur Lederkonservierung nötigen Fette und verhindert ein Brüchigwerden des Leders. Kurzum, Globin übertrifft alles bisher Dagewesene und alle Welt benutzt dieses hervorragende Schuhputzmittel, welches schon wiederholt hoch prämiert, so u. a. auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 mit der höchsten Auszeichnung in der Branche, dem „Grand Prix“ bedacht wurde. Globin ist in großen Dosen überall erhältlich; man verlange aber ausdrücklich Globin von Fritz Schulz jun. Gesellschaft m. b. H. und lasse sich wertlose Nachahmungen nicht aufdrängen.

Echte Perolin-Desinfektion. Die bekannte und beliebte „Perolin“-Desinfektion Essenz ist nur in original plombierten Flaschen als echt anzunehmen. Es werden Flüssigkeiten in offenen Flaschen zu teuren Preisen als das echte Perolin verkauft: um das p. t. Publikum vor Schaden zu bewahren, wird ausdrücklich und wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das echte Perolin nur in geschlossenen Flaschen mit Etiquette und Blombe erhältlich ist und weise man jede wertlose Nachahmung entschieden zurück.

Ueber das Sparen. Bei der allgemeinen Teuerung, die heute herrscht, sucht jeder die billigsten Einkaufsquellen, doch darf es nicht zum andern Extrem führen. Man darf Billigkeit nicht auf Kosten der Qualität suchen. Besonders gefährlich wäre dies bei Zigarettenpapier. Man erspart sich einige Heller im Jahr und verliert leicht durch schlechtes Zigarettenpapier einige 100 Kronen an Doktor- und Apotheker-Spesen, da sich durch das Rauchen schlechter Zigarettenpapiere die unausweichlichen Kehlkopf- und Lungen-Affektionen einstellen. Bei dem Abadie-Zigarettenpapier und den Abadie-Zigarettenhüllen ist dies nie zu fürchten, es ist das einzige Papier, welches die Luftwege in keiner Weise affiziert.

Der April macht was er will. So behauptet eine volkstümliche Redensart, und wir denken nicht daran, ihre Berechtigung zu bestreiten. Schade nur, daß der April mit seiner ewig wechselnden Witterung auch zahllose Kranke macht, die alle üble Laune des Aprilwetters auszubaden haben. Diesen leidgeplagten Menschen ist vielleicht ein Hinweis darauf willkommen, daß man bei dem regelmäßigen Gebrauch von Fays ächten Sodener Mineral-Präparaten sich vor den üblen Einwirkungen des Aprilwetters hüten und vorhandene Erkältungen schnell und bequem beseitigen kann.

Häuseranstrich. Mit Beginn der schönen Jahreszeit wird für Hausbesitzer und Baumeister etz. die Frage wichtig, welche der in Mengen angebotenen Fassadefarben wohl die geeignetste sei. Die seit Jahrzehnten in der Anstrichfarben-Branche führende Firma Carl Kronsteiner, Wien, Landstraße, Hauptstraße 120, empfiehlt für alte, schon gefärbte Gebäude Objekte ihre patentierten, von den meisten Behörden bevorzugten „Kalkfassadefarben“, während sich für den Anstrich von noch ungefarbten Fassaden, Rohbauten und ganz besonders auch Holzbauten, Pavillons, Schuppen, Bäume etz. deren gefärbte, nicht abfärbende Emailfassadefarben des Besten Rufes erfreuen. Musterkarten, Strichproben etz. über Verlangen gratis und frei.



Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Citi.

Nr. 15

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1911

Allerlei Neues von der Hutmode

Heute wollen wir unseren verehrten Leserinnen von den neuesten Hutmodellen erzählen, die für das kommende Frühjahr geschaffen worden sind. Die Kleidmode berühren wir in unseren heutigen Zeilen nicht, hoffend, daß wir in unseren nächsten Berichten schöner davon sprechen können, als es uns heute möglich wäre. Es ist nämlich tatsächlich die Hofenmode als drohendes Gewölk am Modehimmel erschienen. Die Hüte also bilden ein interessantes und reichhaltiges Kapitel; sie verdienen ganz besondere Würdigung. Sowohl kleine, kleinste, als

große, größere und allergrößte Hüte werden getragen. Der Topfhut, die kleine Turbantoque, die sich ganz an das halbe Gesicht anschließt und in fleidsamer Weise sogar den linken Teil der Stirne und Wange deckt, der breitkremelige Gainsborough, der historische Napoleon-Zweifel mit stark aufgebogener Krempe und großem fächerartig ausgebreitetem Reiter, alle diese neuen Erscheinungen sind ebenso fleidsam als hübsch und originell zu nennen. Reitergestecke, Pleurensefeden, einzelne große Rosen mit wenig Laub, kolossale Flügel, viel Bandkordeln und auch noch Posamentieremotive in Verbindung mit Schnüren und Troddeln sollen die Auf-



Aus der „Wiener Mode“.

puthmaterialien für die neuen, die Frühjahrstolletten vervollständigenden Promenades- und Besuchshüte geben. Man soll auch sehr viel laschierte Hüte tragen, das sind mit Seide oder Samt bespannte Steiftüllformen in den mannigfachen Gestalten. Viel verlautet von ganz kleinen Frisuren, ja von ungewellten Scheitelhaaren und rückwärts im Nacken angebrachten Knoten; also von einer eigentlich unkleidsam zu nennenden Frisur, die wohl in krassem Gegensatz zu den breit ausladenden Schopffrisuren steht, die man bis nun gewohnt war, wenn auch schon da die Mode mildernd und veredelnd eingegriffen hat. Alle Locken, alle Wellen, alle Einlagen sollen

verschwinden und die der natürlichen Kopfform folgende Frisur soll wieder Mode werden. Wir können allerdings nicht weißsagen, ob, wenn sich dies bewahrheiten sollte, der kleine oder größere Hut Chancen hätte durchzudringen, da es bei den Hüten ja hauptsächlich darauf ankommt, wie sie zu Gesicht stehen. Es gibt Damen, die gar keine breiten Krempe tragen können, andere haben wieder für Toques nicht die geeigneten Züge. Ein neues Modell zeigte als ganz eigenartigen Aufputz eine in Spiralförmigkeit um die hohe Krone gewundene Federngarnitur in abstechender Farbe. Die breite Krempe dieses Hutes, der kolossale Dimensionen sowohl der Höhe als

auch der Breite nach hatte, war innen mit schwarzem Samt kaschiert, außen war die Kappe in weißem Tüllgeflecht gehalten. Die Federnguirlande war ebenfalls schwarz. Eine ganz kleine Turbantoque aus türkischer Seidengaze, dicht in Falten geordnet und sich ganz eng dem Kopfe anschließend, zeigt ein seitlich sitzendes nach rückwärts strebendes großes Geflecht aus Paradiesreihern in orange-gelber Farbe. Eine andere originelle Toque, deren Kappenteil einer Zipselmütze nicht unähnlich ist, ist aus kirschrotem Satin Liberty auf einem schmalen Steiftüllstreifen hergestellt und mit einer kirschrot-schwarz gehaltenen Pleureusenfeder geschmückt, die in Art eines Indianerkopfschmuckes in die Höhe ragt. Eigenartig und neu ist es, breite Schleifen aus Federngestrecken oder schleifenartig nach beiden Seiten ausladende Reihern am rückwärtigen Hute anzubringen, wie hier auch Pleureusen oder auch einzelne Rosen ihren Sitz auf sonst schmucklosen Hüten haben. Es verlaute, daß die Vergereform mit ihrer weichen sich wiegenden Krempe wieder durchbringen soll. Es stünde dies im Gegensatz zu

Modernezeitung „Wiener Mode“ dargestellt. Große Rosetten in Sonnenblumenform aus Tüllschiffen mit innerem Teil aus Samt. Hüte mit Diabologestecken oder großen, Knöpfen, rückwärts aufstrebenden Flügelgarnituren a la Mars und kleine im Altwiener Stiel gehaltene Schutenhütchen aus verschiedenartigem Strobober Bastgeflecht bereichern die Vielgestaltigkeit der Promenaden- und Besuchshüte. Ob in den ersten Tagen des Frühlings noch die große, aus Federn geklebte Toque Mode sein wird, darüber läßt sich streiten. Fast scheint es, als ob nur der breit aufgeschlagene breite Krempe rand mancher Hüte im Federnschmuck erscheinen werde. Der streng englische Hut für den Alltag zeigt eine sehr breit nach rückwärts ausladende Krempe, die sich am vorderen Teile so nach aufwärts schlägt, daß sie die große Kappe eng umschließt. Irgend eine Altgoldschmuck mit Knopf- und Quastenschmuck, Agraffen oder Bandspangen beleben den sonst schmucklosen Hut, dem die absteigend montierte Krempe sehr zum Vorteil dient. Verta M.



Aus der „Wiener Mode“.

den steifen Hüten die die Mode jetzt favorisiert. Die jetzt so moderne froschgrüne Farbe findet auch im Kappitel der Hüte vielfache Anwendung. Uebergangshüte aus froschgrünem Satin Liberty mit seitlich aufragenden großen weißen oder schwarzen Reihern sind an der Tagesordnung. Man liebt auch ganz runde Käppchen in Form eines Champignons, die am rückwärtigen Teile durch verschiedenartig garnierte Pleureusen vervollständigt sind. Auch die Elsäffermaske kommt an dem Frühjahrshut wieder zu Ehren und breitet sich sowohl vorn als rückwärts an breitkrämpigen Hüten aus. Ein ganz originelles Modell dieser Art ist, allerdings in Gesellschaft der dazu bestimmten ebenfalls eigenartigen Toilette, nebst vielen anderen neuen Hüten und allerlei mannigfachen Sehenswerthem auf dem Gebiete der Mode und Handarbeit in der bestbekannten Familien- und

Als der große Savour starb . . .

(† 6. Juni 1851)

oder

Zum 50. Todestage Savours.

Vor 50 Jahren war, wie allgemein bekannt sein dürfte, Turin, die Hauptstadt Piemonts, der Mittelpunkt wichtiger politischer Ereignisse. Denn kurz nachdem der tatkräftige Savour wieder an die Spitze des Ministeriums getreten war, wurden durch ein Plebiszit das Königreich beider Sizilien, die Provinzen Umbria, sowie Teile des Kirchenstaates dem Gebiete Victor Emanuels hinzugefügt, und bald darauf fand jene denkwürdige Zusammenkunft Victor Emanuels und Garibaldis statt, in der der sagenumwobene Held als erster dem Re Galantuomo als Re d'Italia huldigte.

In Turin fand dann unter ungeheurem Enthusiasmus die Eröffnung des ersten italienischen Parlaments statt, (am 14. März 1861), und Savour konnte sein großes Werk durch die von dem Parlament beschlossene Proklamierung Victor Emanuels zum König von Italien krönen. Die Eröffnung des Parlaments bedeutete für den italienischen Staatsmann den Höhepunkt seines Triumphes. Leider ist es ihm von einem herben Geschicke versagt worden, an dem weiteren Ausbau des Königreichs Italien mitzuarbeiten, denn schon nach wenigen Monaten kloppte Gevatter Tod bei dem mächtigen Staatsmann an, gleich als ob er fernere Erfolge dem erst Fünfzigjährigen nicht mehr gönne. Gerade dieser Tod Savours, der vor nunmehr 50

Jahren erfolgte, ist vielfach, was ja schließlich angesichts der besonderen Umstände bei einem, auf dem politischen Kriegsschauplatz so erfolgreich tätig gewesenem Manne nicht weiter in Staunen setzen kann, der Ausgangspunkt mehr oder minder legendenhafter Darlegungen gewesen, so daß es mit besonderer Freude zu begrüßen ist, wenn wir nunmehr authentische Mitteilungen über das für das junge geeinte Königreich nach mehr als einer Richtung beklagenswerte Ereignis erhalten. Dies geschieht in dem soeben (bei Karl Siegmund in Berlin) erschienenen Werke „An drei Gesandtschaften“, in dem eine kluge Diplomatenfrau, die Gattin Karls von Bunsen — sie ist als geborene Französin an einen Deutschen verheiratet — als Zeitgenossin auch dem Tode Savours eine höchst interessante Beschreibung widmet.

Savours Erkrankung erfolgte inmitten der rauschenden Festlichkeiten, die in jenen Tagen sich einander ablösten. Der König besuchte wiederholt den plötzlich schwer erkrankten Minister; an einem Mittwoch abend kam er mit mehreren an das Krankenbett; Savour erkannte ihn sofort: „Ah, ma Maesta!“; dann gingen alle hinaus, und sie blieben dreiviertel Stunden allein. Der König kam heraus, bitterlich weinend, und tat alles, um von den Ärzten ein Wort der Hoffnung zu hören. Allein Riberi konnte es ihm nicht geben, und man behauptet, daß vom Augenblick an, wo er erkrankte, er auch verloren gewesen sei. Savour lag viel im Delirium. Er schickte zum Fra Giacomo vom nahen Kloster der Madonna degli Angeli, beichtete und erhielt die Sterbesakramente. Er scheint still und ruhig eingeschlafen zu sein, ohne Furcht und Klage — *il est mort très chreïennement*. Die einzigen, die bei ihm waren, war sein älterer Bruder, der Marquis Savour, sein Neffe Graf Eynard Savour und seine Nichte, die Gräfin Alfieri. In seinen Delirien war er, der so festest an Italiens Zukunft glaubte, immer mit Politik beschäftigt und sprach von Rom und Neapel; er hatte ja stets den Grundsatz vertreten, daß Rom die Hauptstadt Italiens sein müsse, hoffte aber, daß dies Ziel auf dem Wege friedlicher Auseinandersetzung mit dem Papste zu erreichen sei, und mahnte zu Geduld und Mäßigung.

Der frühe Tod Savours wurde denn auch von ganz Italien tief betrauert. Alle Läden der Stadt wurden auf die Kunde von seinem Tode sofort geschlossen und blieben es zwei Tage lang. Die Leiche war ausgestellt, die Menschen konnten sie sehen und an ihr vorbeigehen, er lag da in Uniform und weißen Handschuhen. Sein Leichenbegängnis wäre, „ein großartiger Anblick gewesen, wenn nicht leider das Wetter so sehr schlecht war, der Regen goß vom Himmel“ ...

Obgleich Savours Tod vom ganzen Volke tief betrauert wurde, so hatte er doch niemanden in seiner Nähe, der ihm innerlich besonders nahe stand und ihn liebte — wenigstens keinen, mit dem ihn innerste Beziehungen verbanden. Er liebte aber die Kinder seines ältesten Bruders sehr. Als sein Neffe August de Savour tödlich verwundet wurde in der Schlacht bei Goito (1848) schrieb Savour: „August starb mit einem Lächeln auf den Lippen als Soldat und als Christ. Es ist ja gewiß der schönste Tod, und beneidenswert, aber es ist furchtbar für die Zurückbleibenden.“ Bis zu den letzten Tagen hing die blutbefleckte Uniform in einem Glaskasten im Studierzimmer des großen Staatsmannes. Er liebte auch seine Nichte, die Gräfin Alfieri sehr; er schrieb über sie an seine Freundin Madame de Circourt und sagt: „Sie ist das, was mein Bruder und ich als Teuerstes auf der Welt besitzen.“ Die beiden Brüder lebten zusammen (der Marschese war Witwer) im alten Familienpalast. Sie waren politisch nicht derselben Ansicht, der Ältere gehörte vielmehr zu den „Gobinos“ und war nicht für die Neuerungen, die sein Bruder einführte.

Schließlich sei noch bemerkt, daß man beim Tode Savours allgemein der Ansicht war, daß dieser das Opfer zu vielen Mordtaten geworden sei, „da die piemontesischen Ärzte dieser alten Art der Behandlung noch sehr huldigen“.

Ostern.

Der Name dieses Festes gibt, wie Weihnachten, zu manch anregenden sprachlichen Betrachtungen Anlaß, um so mehr, als er auch den Sprachforschern nicht geringes Kopfzerbrechen bereitet hat. Daß er germanischen Ursprungs ist, steht fest; ebenso, daß er erst später von der Kirche mit dem Fest der Auferstehung Christi verbunden worden ist. Aber was ist es um jenen germanischen Mythos? Und wie hat man sich den eigentümlichen Sprachgebrauch des Wortes in Einzahl und Mehrzahl im weiblichen und sächlichen Geschlecht, mit und ohne Geschlechtswort (zu Ostern, die Ostern, das Ostern, fröhliche Ostern, diese und nächste Ostern) zu erklären?

Einige (so noch Paul, Wörterbuch 1908) gehen, wie bei Weihnachten, von der Mehrzahlform aus und nehmen einen mittelhochdeutschen Ausdruck „ze den österen“ an, da erweislich das christliche Osterfest früher vier, von 1093 an drei Tage dauerte; erst nachher sei das Wort in der angedeuteten Weise auch in der Einzahl gebraucht worden. So

heißt es z. B. bei Luther: Der Juden Ostern waren nahe. Joh. 2, 13. Daneben in der Einzahl: mittelhö. östern di nû schierist chumt; daz östern was nâhen; Ihr wißet, daß nach zweien Tagen Ostern wird. Matth. 26, 2 (Luther). Außerdem erscheint die Form Oster (ohne n): althö. östara, mittelhochdeutsch öster (Mehrzahl: östarûn, östere), neuhochdeutsch nur in Zusammensetzungen: Ostermesse, Osterlamm usw., angelsächsl. easter, neuengl. Easter.

Alein schon die angeführten Beispiele zeigen, daß die uns zugänglichen Belege für die Einzahl weiter zurückreichen als die für die Mehrzahl. Und da scheint der bekannte Wortforscher Friedrich Kluge mit einer feinsinnigen Vermutung uns auf einen gangbaren Weg gewiesen zu haben. Schon der angelsächslische Geschichtsschreiber Beda hat das Wort „easturmōnath“ auf eine germanische Göttin Eostre zurückgeleitet, deren Fest in jenem Monat (April) begangen worden sei. Im Althochdeutschen würde sie den Namen Ostara getragen haben, doch wird sie sonst nirgends erwähnt. Deshalb haben viele Forscher sie ganz verworfen. Allein Kluge weist darauf hin, daß diese Göttin in der römischen Aurora (Morgenröte, vgl. Osten), der griechischen Eos, der indischen Ushas ihre Gegenstücke hat; Lantlehre und Wortbildungslehre gewährleisten hier den Zusammenhang. Hillebrandt hat außerdem nachgewiesen, daß die indischen Lobgesänge auf die Morgenröte dort einen festen Platz in der Frühlingsfeier eingenommen haben. Warum sollte das in der altdutschen Mythologie nicht ebenso gewesen sein?

Eine Schwierigkeit wäre nur noch die, daß dann der Name der Göttin im Germanischen zugleich das Fest bezeichnet hätte. Das finden wir aber sonst nirgends (vgl. die lateinischen Ableitungen Saturnus — Saturnalien, Bacchus — Bacchanalien). Das hat nun Kluge auf die geistvolle Vermutung geführt, daß die Form östarûn (s. o.) gar nicht Mehrzahl, sondern eigentlich Wesfall (Genitiv) der Einzahl war (wobei „Festtag“ oder „Festtage“ zu ergänzen wäre)! Die erwähnten Mehrzahlformen wären dann nur durch Anlehnung an „Weihnachten“ zu erklären. So wäre das Fest der „Ostara“, der Morgenröte, d. h. des erwachenden Tages, und des Frühjahrs, d. h. der erwachenden Natur, im christlichen Sinne zum Fest der Wiedererweckung des Heilandes geworden. Ein wissenschaftlich unanfechtbares Ergebnis wird sich freilich bei der lückenhaften Ueberslieferung hier so wenig wie in vielen anderen Fällen der deutschen Namensforschung erzielen lassen.

Friedenhagen (Hamburg).

Deutsche Volksgenossen!

Nach jahrelanger freudig geleisteter Arbeit und Dank der opferwilligsten Beihilfe national bewußter Volksgenossen ist der Bau des

Deutschen Hauses

bis zur Vollendung gediehen. Die prächtigen Räume des stolzen Hauses sind ihrer Bestimmung übergeben worden. Freigemutes, frisches, völkisches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Gilti und alle Freunde dieser Stadt, für die deutschen Vereine, für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstatt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Pflegestätte deutschen Wesens in den Südmärlen des deutschen Gebietes.

Das Haus ist erstanden durch rühmenswerte Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, bei denen deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit herrlich zu Tage traten.

Jetzt gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild völkischen Lebens, als Sammelplatz aller Deutschen aus nah und fern, so daß jeder deutsche Volksgenosse mit aufrichtiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betritt.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, daß es unser aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, daß es das völkische und wirtschaftliche Gedeihen Deutsch Giltis in bedeutungsvollem Maße fördert, das ist eine Ehrenaufgabe für die Deutschen Giltis und aller Deutschen, die treu zu Gilti stehen!

In erster Linie obliegt diese Ehrenpflicht den deutschen Bewohnern Giltis. Es gibt wenige Städte auf deutscher Erde, in welchen die nationale Opferwilligkeit so sehr die Gesamtheit befeelt, wie unser kampfunstosches, allezeit siegreiches Gilti, wo in bewunderungswürdiger Weise arm und reich, hoch und nieder freudig die schwersten Opfer bringt am Altare des deutschen Volkstums und auch für das Deutsche Haus Opfer gebracht wurden, die der Bewunderung und dauernden Dankes wert sind.

Deutsche Giltis! An diese bewährte Opferwilligkeit, die unserer Stadt so viel Segen gebracht und ihr in allen deutschen Landen einen ehrenvollen Namen gemacht hat, appellieren wir.

Das Deutsche Haus bedarf dringend Eurer Opfers. Es stellt an eure Leistungsfähigkeit, an eure Heimatliebe und Euren gesunden nationalen Sinn hohe Anforderungen, höhere, als sie je an Euch herangetrien sind.

Wahret und heget Euer schönstes Kleinod:

Das Deutsche Haus!

Trage jeder nach seinen Kräften sein Scherlein hin zum Deutschen Hause. Werdet Mitglieder, Gründer, Stifter des Vereines Deutsches Haus, strömt in Scharen in die schönen Räume — kurz vereinigt Euch in lieberer Sorge um dieses stolze Werk, das unserer Stadt und dem ganzen Vaterlande zur Zierde und Ehre gereicht.

Goldene Damenuhr

wurde am 13. d. auf dem Wege vom Rann auf den Schlossberg verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Kabas, Am Rann Nr. 14, I. St.

DANK

sage ich auf diesem Wege der **K. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest**

für die rasche und kulante Vergütung des mir beim Zimmerbrande am 9. d. M. verursachten Schaden und kann obige Versicherungsgesellschaft jedermann nur warm empfehlen.

Ad. Perissich.

Kaufe

schöne Land-Wirtschaft oder Gasthaus mit Oekonomie. Bedingung: Gute Grundstücke und solide Gebäude. Anträge sind zu richten für E. Suppan an die Verwaltung des „Realitäten-Markt“ Graz, Hamerlinggasse Nr. 6.

Gelegenheitskauf.

Ein wunderbares Elektrisches Klavier ist wegen Uebersiedlung zu verkaufen. Dasselbe hat 4000 K gekostet. Preis heute 2000 K mit 30 Stück Noten, für eine Gastwirtschaft oder Kaffee sehr einträglich. Anfragen an Herrn Matthias Pickel, Restaurant „Auer“ in Laibach, Wolfgasse Nr. 12.

Die Heinrichhube in Messensach

mit ca. 8 Joch Wiesen und Aecker, eventuell auch 13 Joch gute Grundstücke mit ca. 250 Obstbäumen sehr tragfähig, an der Bezirksstrasse gelegen, 20 Minuten vom Bahnhofe St. Andrä entfernt, ist unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anfrage bei Josef Pötsch, Restaurateur, St. Andrä.

Eine schöne

WOHNUNG

im I. Stock bestehend aus 2 Zimmern und Zugehör, ist vom 15. Mai oder 1. Juni an eine ruhige Partei zu vermieten. Anzufragen bei Georg Skoberne, Wokauplatz Nr. 2.

Ein schönes Eckhaus

mitten am Hauptplatze für jedes Geschäft geeignet, mit grossen Wirtschaftsgebäuden und grossem Garten, alles im besten Zustande; dazu gehören noch 16 Joch gut tragbarer Wiesen, ein Weingarten mit 3 Joch amerikanischen Anlagen, Obstgarten, Wald und Wiesen; ist in einer aufblühenden Stadt Untersteiermarks billig und leicht zu kaufen, da Sparkassaschuld darauf ist. Anzufragen unter „Primaposten 17414“ bei der Verwalt. des Bl.

In der

Villa Sanneck

ist eine Wohnung mit 3 Zimmern samt Zugehör und Gartenbenutzung mit 1. Mai zu vermieten. Anzufragen: Parterre rechts. 17387

WOHNUNG

Ringstrasse Nr. 10, II. Stock, 5 Zimmer, Dienstbotenzimmer, Badzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden und Kelleranteil, nebst kleinem Garten, zu vermieten ab 1. Juli 1911. Zu besichtigen jeden Tag von 1/2 2—4 Uhr nachmittags. Anzufragen bei J. Sacher, Hausverwalter der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Uebersiedlungs-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir, meinen sehr geschätzten Kunden zur gef. Kenntnis zu bringen, dass ich meine **Lederhandlung** und das **Schuhzugehör-Artikel-Geschäft** von der Grazerstrasse in die

Bahnhofgasse

verlegt habe. Gleichzeitig erlaube ich mir, auf nachstehende Artikel aufmerksam zu machen: **Eisengarnschnüre, Lederriemen, Seidenbänder, Gummiabsätze, Schubereme, Schuhfett, Schuhmaschinen, Knotenhälter, Schuhlöffel, Asbesteinlegesohlen** etc. etc.

Hochachtungsvoll **J. Koroschetz.**

!! Warnung !!

Société des Papiers Abadie.

Da in letzter Zeit **verschiedene Nachahmungen** unserer allbekannten und beliebten Hülsmarke

RIZ ABADIE (Riz doré)

in den Handel gebracht wurden, ersuchen wir unsere P. T. Kunden, **genau** auf den Namen **Abadie** zu achten, den die Nachahmungen durch verschiedene andere Worte zu ersetzen suchen. **Wir warnen vor dem Ankauf** qualitativ **minderwertiger Imitationen**, da wir gegen diese Nachahmungen mit allen gesetzlichen Mitteln einschreiten werden. **Société des Papiers Abadie.**

Keil-Lack

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau. Und für Parketten reicht 'ne Büchse. Alljährlich von Keil's-Bodenmische. Waldrich und Lüren streich ich nur mit weisser Keil'scher Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichten Blau.

Zwei Korbfontänen, so will's die Mob' streich ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Rub' Mit Keil's Crème puft sie nur die Schuh', Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

Stets vorrätig in Cilli bei **Gustav Stiger und Wogg.**

Arnolds: J. Steinwender. Lichtenwald: Alois Wagner. Pettau: A. C. Schaub. D. Landsberg: Th. Harthofer. Mahrenberg: C. Rohlf. Radkersburg: Bräuer Urab. Eibiswald: E. Riedinger. Marburg: S. Sillerbeck. Rohitsch: Josef Veritig. Graz: Alois Wismann. Markt Tüffer: Ad. Eisbacher. St. Marein: Joh. v. Schmigg. Laufen: Franz Kaver Peier. Mureck: Joh. Plager. Wildon: Friedrich Unger.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.

Erlaubt für

Anker-Pain-Expeller

ist als **vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erfaltungen** usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 H., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstrasse Nr. 5 neu.

Zu vermieten:

eine gassenseitige Parterre-Wohnung, auch für Verkaufsgewölbe, mit drei Zimmer, Küche und einem grossen Weinkeller ab 1. Mai zu beziehen. Anfrage beim Eigentümer 1. Stock, Grazerstrasse 28.

HAUS

für Pensionisten geeignet, m. schönem Obst- u. Gemüsegarten, Weinhecken. 10 Minuten vom Bad Tüffer, ist um 6000 Kronen zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer Strassnik in Debro, Markt Tüffer.

Trödlerei

ist sofort preiswürdig zu haben. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Kaufen Sie nur das Vollkommenste!

Remington-Maschinen

schreiben, addieren u. subtrahieren! **Konkurrenzlos! Die Besten!**



Glogowski & Co.

k. u. k. Hoflieferanten

Wien, I. Franz Josefs-Kai 15 u. 17

! Aufklärung unverbündlich!

Pro pekte gratis und franko.

Maschinschreibunterricht

und Stenographie erteilt ein lehrbefähigter Maschinschreiblehrer gegen mässiges Honorar. Anfragen sind zu richten an den Stadtsamtssekretär Hans Blechinger.

Rosen-

Früh-Kartoffeln

per 100 Kilo 10 Kronen, zu haben solange der Vorrat reicht bei Hans Wouk in Pöltschach.

2 Stock hohes HAUS

mit Geschäftslokal-, grossem Hof, Garten, nebst Bauplatz, auf sehr gutem Posten in Cilli, ist wegen Krankheit des Besitzers preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 17406

Wohnungen

mit 1 Zimmer und Küche und 2 Zimmer und Küche samt Zugehör sind sofort zu vermieten.

Anzufragen Vereinsbuchdruckerei „Celeja“.

Quargel

Die erste Neboteiner Käsefabrik **J. Endl & Sohn, Nebotein** bei Olmütz offeriert feinste Quargel, ab Olmütz Nachnahme Nr. IV K 1.30, Nr. V K 1.80 per Schock. Ein Postkiste zirka 5 kg franko jede Poststation K 5.—. Ein Kiste Imperial Liptauer Bier-Käse K 10.—.

Ein Herr

welcher auf eine gesunde Haarpflege hält, speziell Schuppen, Haarausfall und Ergrauen der Haare vertreiben sowie den Haarwuchs fördern will gebraucht stets

Steckenpferd-Bay-Rum

(Marke Steckenpferd) von **Bergmann & Co. Tetschen a.E.** in Flaschen à K 2.— u. K 4.— erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung, Krampf- u. Reizhusten, als die feinschmeckenden

Kaisers

Brust-Karamellen

mit den „Drei Tannen“.

5900 not. begl. Zeugnisse v. Ärzten und Privaten

verbürgen den sicheren Erfolg.

Palet 20 und 40 Heller

Dose 60 Heller. Zu haben bei: Mag. Raucher, Adler-Apotheke, Schwarzl & Co., Apoth. zur Mariabild in Cilli; Hans Schmidtsch, Apoth. z. gold. Adler in Rann; A. Eisbacher, Kaufmann und Carl Herrmann in Markt Tüffer; M. Bojtsch, Apoth. z. Mariabild in Sonobitz; A. Blunger, Salvator Apotheke, Wind. Landenberg.

Der

OXO

Rindsuppe-Würfel

Liebig

der Comp^{ie}

5



liefert schnell und bequem eine Tasse bester Rindsuppe. Preis nur 5 Heller.



Nigrin

(Fernolendt)

Ist die beste Schuhcreme.

Überall erhältlich.

Jagdausstellung Wien prämiert mit der goldenen Medaille.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

Stadthaus in Cilli, einstöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Saantale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft, Branntweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villa Wohnhaus in reizender Lage, 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer, Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Auskünfte werden im Stadttamte Cilli während der Amtstraden erteilt.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Schener mit 2/4 Joch grossem eingezäunten Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichteten Gasthäuser und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Eine Villa, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preisw zu verkaufen.

Weingartenrealität, herrlich gelegen, am Laienberg ob Cilli, bestehend aus 2 1/2 Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, 2 1/2 Joch Wiese etc. Herrenhaus mit Winterwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Zur Frühjahr- und Sommersaison !

Erlaube mir hiemit einen hohen Adel und den sehr geehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung auf mein **reichhaltiges Lager** in

Filz-, Loden- und Strohhüten == Mode-Sportkappen ==

für Herren und Knaben (Sportkappen auch für Damen) aufmerksam zu machen und bitte zur bevorstehenden Saison meine Auswahl gütigst zu besichtigen. Ferner gebe ich den hohen Herrschaften bekannt, dass ich **Pelzwaren und Winterkleider zur Aufbewahrung über den Sommer** übernehme und gegen Motten sowie jedwede Beschädigung volle Garantie leiste. Auch **Neuanfertigungen** von Herren- und Damenkappen aus gleichen Kleidermodestoffen werden prompt und billigst ausgeführt. — **Uniformstücke für Militär** wie: **Kappen, Portepées, Knöpfe** usw. in reichster Auswahl zu massigen Preisen. Ich bitte mich bei Bedarf mit zahlreichen Aufträgen zu beehren und empfehle mich hochachtungsvoll

M. Fröhlich, Kürschner
Cilli, Grazergasse 5.

Rheuma

Gicht!

Ischias

1. April bis 1. November geöffnet.

Billige Preise wie bisher, trotz zeitgemässer Neuerungen.

1. September bis 1. Juni 25% Ermässigung.

Wunderbare Heilerfolge, Radioaktives Thermalbad 35—44 Grad C.

Krapina-Töplitz

Kroatien (kroatische Schweiz), Thermalwasser-Trinkkur. Thermalwasser-
versand. Frequenz 6000 Personen.

Bassin-, Marmor-, Douche-, Schlamm-bäder, Fangokur, Sularien, Prospekte, Aus-
künfte durch die Badedirektion, richtige Adresse nur: Krapina-Töplitz, Kroatien.

Kurhaus, 200 komf. Zimmer, prachtvoller Park, Terrasse, Kursalon. Ständige Militär-Kurmusik.
Lift, Telephon, Automobil-Garage, Auto-Vermietung.

In der Bahnstation Rohitsch (Zweigstation der Südbahnstrecke Wien-Triest.) Automobil-Omnibus
Anschluss bei den Zügen 11 Uhr 16 Min. vorm. und 5 Uhr 29 Min. nachm. In der Bahnstation
Zabok Automobil-Omnibus-Anschluss bei den Zügen 10 Uhr 24 Min. vorm. und 4 Uhr 11 Min.
nachm. 1. Mai — 1. Oktober



Vereins-Buchdruckerei Geleja

Druckaufträge

in jeder beliebigen Ausführung
bei massiger Preisanstellung

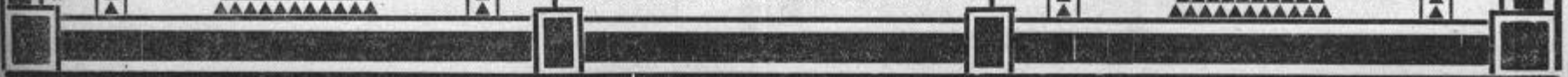
Cilli

Rathausgasse 5

Telephonanschluss Nr. 21

Inseratenaufträge

für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.



AUSTRO-AMERICANA, TRIEST.**33 Ozeandampfer.**

Regelmässiger Passagier- u. Warendienst zwischen Triest u. Italien, Griechenland, Frankreich, Spanien, Nord-, Zentral- und Südamerika.

Nächste Abfahrten von Triest in den Passagierlinien nach New-York über Patras, Palermo, Algier:

24. April Dampfer „Argentina“

29. April Dampfer „Eugenia“

nach Buenos-Aires über Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo:

18. Mai Dampfer „Atlanta“

8. Juni Dampfer „Sofia Hohenberg“

Vergnügungsfahrten im Mittelmeer mit grossen Doppelschraubendampfern der transatlantischen Linien. Auskünfte bei der Direktion, Triest, Via Melin piccolo 2 (Telegrammadresse: „Cosulich“, Triest), ferner bei den Generalagenten: Schenker & Co., Wien, I. Neutorgasse 17; Passagierbureau der Austro-Americana, Wien, I. Kärntnering 7, II. Kaiser Josefstrasse 36 und in Laibach durch: Austro-Americana Passagier-Bureau, S. Kmetetz, Bahnhofgasse 26 (Telef.-Ad.: „Kmetetz“).

Eine Hausfrau schreibt: Bestens erprobt ist

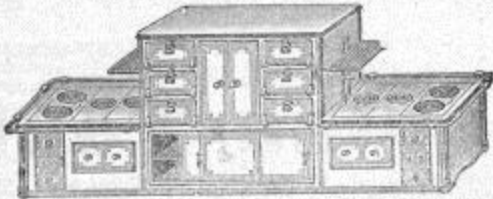
LUXIN(Sauerstoff-Waschmittel)
bei Wäsche in folgender Anwendung:

Die Schmutzwäsche wird abends in die Wanne gelegt und mit warmem Wasser, worin „Luxin“ entsprechend aufgelöst ist, übergossen. Morgens ist der Schmutz schon gelöst und man rippelt die Wäsche leicht aus und gibt sie zum Aus-

kochen, wozu man wieder entsprechend der Menge des Wassers „Luxin“ auflöst. Dieser Vorgang bewirkt, dass man die Wäsche nur $\frac{1}{4}$ Stunde auszukochen hat worauf sie geschwemmt und blendend weiss zum Aufhängen fertig ist.

Arbeit, Zeit, Geld ist erspart und die Wäsche geschont.

„Luxin“ ist gesetzlich geschützt und da weder Seife noch Soda als Beisatz nötig, das billigste Waschmittel.

Überall erhältlich! **Paket 40 Heller.** Überall erhältlich!
Luxinwerk Mg. Ph. KARL WOLF, Marburg a. D.**Herdfabrik H. Koloseus**
Wels, Oberösterreich.An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie lrische Dauerbrandöfen.
Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel

PHILIPP NEUSTEIN'S
VERZUCKERTE ABFÜHRENDE PILLEN

(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h. eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein's Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.Philipp Neustein's Apotheke zum „Heiligen Leopold“,
Wien, I., Plankengasse 6.
Depot in Cilli: Max Rauscher.**Echte Brünner Stoffe****FRÜHJAHR'S- UND SOMMERSAISON 1911**Ein Coupon
Meter 3.10 lang,
kompletten
Herren-Anzug
(Rock, Hose, Gilet)
gebend, kostet nur1 Coupon 7 Kronen
1 Coupon 10 Kronen
1 Coupon 12 Kronen
1 Coupon 15 Kronen
1 Coupon 17 Kronen
1 Coupon 18 Kronen
1 Coupon 20 Kronen

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.— sowie Überzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkammgarns etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage.

SIEGEL-IMHOF in BRÜNN

Muster gratis und franko

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend.

Infolge riesigen Warenassortiments stets grösste Auswahl ganz frischer Stoffe. Fixe billige Preise. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge.

Schwefel-Heilbad WARASDIN-TÖPLITZ (Kroatien)

Eisenbahn, Post-, Telefon- und Telegraphen-Station.

NEUES KURHOTEL MIT ELEKTRISCHER BELEUCHTUNG.

Altberühmte radioaktive Schwefeltherme +58° C.
empfohlen bei

Gicht, Rheuma, Ischias etc.

Trinkkuren bei hartnäckigen Hals-, Kehlkopf-, Brust-, Leber-, Magen- u. Darmleiden.
Elektr. Massage, Schlamm-, Kohlensäure- u. Sonnenbäder.
Das ganze Jahr geöffnet. Moderner Komfort.
Neue Hotels, Herrliche Umgebung, Militärmusik.
Prospekte gratis durch die Badedirektion.**Globin**
bester SchuhputzEine Quelle der Gesundheit sind alkoholfreie **Brause-Limonaden** hergestellt mittels**Maršner's Brause-Limonade Bonbons**

(Himbeer-, Zitron-, Erdbeer-, Kirsch- und Waldmeister-Geschmack) in Pastillen zum 2- und 4-Hellerverkauf, in patentierten Säckchen zum 2- und 5-Hellerverkauf

Echt nur mit dieser Schutzmarke.



Echt nur mit dieser Schutzmarke.

Jährlicher Verbrauch 80 Millionen Stück.

Alle niger Erzeuger

Erste böhm. Aktien-Gesellschaft orient. Zuckerwaren- und Chokoladenfabriken Kgl. Weinberge vorm. A. MARŠNER. Niederlage: Wien VI, Theobaldgasse 4.

FRITZELACK zum **NUMATA** beste
Selbstanstrich Emaillackfarbe
" von FUSSBÖDEN. " für Möbel, Türen, etc.

Geben Farbe und Glanz in einem Strich.

HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG!
im Gebrauche BILLIGST!

Man achte beim Einkauf auf die gesetzlich geschützten Namen und Etiketten; jede andere Packung weise man zurück!

Zu haben bei: **August de Toma in Cilli.**

PEROLIN

WARNUNG!

Perolin-Luftdesinfektions-Essenz

wird nur in mit Original-Plomben versehenen
Flaschen angefangen von 10, 20, 30, 40, 50,
100 Gramm, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und 1 Liter

verkauft!

Achtung!

Wertlose Nachahmungen werden für **echtes Perolin** in offenen Medizin-Flaschen verkauft! Man achte, um **Enttäuschungen** zu ersparen, nur auf **Original-Packung!**

Etikette und Plombe müssen unversehrt sein!

Wortmarke des Apparates.



Wortmarke der Essenzflasche.



Plombe der Flasche.



The Perolin Fabrication
P. Brick
(Inhaber Alexander Brick)
Zentrale:
Wien, XIII, Hietzinger Haupt-
strasse 82. Telephon H 308.
Tel.-Adr.: Perolinhof Wien.

The Perolin Fabrication
P. Brick
(Inhaber Alexander Brick)
Zweigniederlassung:
Berlin NW, Turmstrasse 20.
Telephon Moabit 55. Tel.-Adr.:
Perolinfabrik Berlin.

The Perolin Fabrication
P. Brick
(Inhaber Alexander Brick)
Zweigniederlassung:
Budapest, IX, Buda-tér 3.
Tel.-Adr.: Perolin Budapest.
Telephon 119-56.

Überall erhältlich!



Aktienkapital: K 50,000.000.—

Reserven: K 12,750.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.

Übernahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (Safes).

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe
auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

Filialen in Reichenberg, Gablonz,
Saaz, Olmütz, Bieleitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr.-Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Köninghof, Klagen-
furt, Villach. — Expositoren in
Friedek-Mistek und Braunau.

Wahrlich!



hilft
großartig
als unerreichter
„Insekten-
Töchter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“.

Cilli: Anton Ferjen.
Friedrich Jakowitsch.
Milan Hočevár.
Anton Kolenc.
Josef Matič.
Peter Maydič, Gemischt-
warengeschäft: Merkur.
Franz Pečnik.
Anton Preuz.
Max Rauscher, Adler-
Apotheke.
Ranzinger & Hönigmann.
Johann Ravnikar.
Otto Schwarzl & Comp.
Apotheke z. Mariahilf.
Josef Srimz.
Gustav Stiger.
Hans Wogg.
Franz Zangger.

Frasslau: Josef Pauer.
Anton Plaskau.
Gonobitz: Franz Kupnik.

Hochenegg: Frz. Zottl.
Hrastnigg: P. Bauerheim.
Josef Wouk.
Laufen: F. H. Petek.
Lichtenwald: S. F. Schalk
Nachfolg.: Alois Matzun.
Ludwig Smole.
M. Tüffer: And. Elsbacher.
Carl Hermann.
Montpreis: M. Jaszbinsek.
Ludwig Schescherko.

Oberburg: Jakob Božić.
Franz Scharb.
Pölschach: H. Gerhold.
Franz Kancic.
Anton Schwelz.

Prassberg: Leop. Vukic.
Rudolf Peveč.

Pristova: Ed. Suppanz.
Marie Suppanz.
Rann: Franz Matheis.

Rann: Josef Bolcio.
Johann Pinteric.
Ursic & Lipej.
Sachsenfeld: Ad. Geiss
Adalbert Globočnik.
J. Krassowitz.
Vinzenz Kveder.

St. Georgen: F. Kartin's
Nachfg. J. Artmann.
J. F. Schescherko.
Ludwig Zugmeister.

St. Paul: N. Zanier & Sohn.

Trifail: Franz Dezman.

Ivan Kramer.

Josef Mahkovec.

Josef Moll.

Johann Müller.

Weitenstein: Ant. Jaklin.

Josef Teppei.

Wöllan: Carl Tischler.

Josef Wutti.

Von heute ab, auf der Festwiese

Elephanten- und Löwenschau

Grand-Menagerie

mit den seltensten Tieren aus allen Zonen
der Erde.

Vorstellungen

finden an Sonn- u. Feiertagen um 11 Uhr vor-
mittags und von 2 Uhr nachmittags jede Stunde.
Abends 7 Uhr Hauptvorstellung und Pät-
terung sämtlicher Tiere. An Wochentagen um
5 Uhr und 7 Uhr abends Hauptvorstellung.
E. tree I. Platz 50 Heller, Kinder 30 Heller.
II. „ 30 „ 20

Dieses lehrreiche und wissenschaftliche Unter-
nehmen zu unterstützen ladet ganz ergebenst
ein der Besitzer **Georg Michel.**



Schlachtpferde werden stets zu den besten Preisen angekauft.

Eröffnung der Kahnfahrt in Savodna

nebst der dazugehörigen **Restauration** mit Veranda, Klubzimmer
und schönen Lokalitäten. **Freundlicher Aufenthalt.**

Für vorzügliche Getränke wie Bier, Wein, Apfelwein, Kracherl, Milch,
Kaffee, Thee, etc. sowie gute kalte Küche ist gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet freundlichst der Unternehmer

Gregor Podgorschek.

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich den sehr verehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung
höflichst anzuzeigen, daß ich mit 1. April 1911 die

Bäckerei und Greislerei

in der

Brunngasse Nr. 12 (Haus Speglitsch)

eröffnet habe und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.
Hochachtungsvoll

Cilli, am 1. April 1911.

Franz Lessiak,
Bäckermeister.

AUSVERKAUF

Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in
Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen
eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch
grosses Lager in fertigen Schuhen
in allen Grössen und Preislagen von den **bestrenommiertesten**
Schuhfabriken.

Filz- u. Hausschuhe, Sandalen in jeder Art.

Johann Berna, Schuhmachermeister

CILLI, Herrengasse Nr. 6.

1430

Anfertigung von **Bergsteiger- und Touristenschuhen**
nach **Goiserner Art** zu den billigsten Preisen.

Drucksorten

liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli



**Ein Kinder-
spiel**

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit
dem vollkommensten selbst-
tätigen Waschmittel
von höchster Wasch- und
Bleichkraft. Wäscht von
selbst ohne jede Arbeit
und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont
das Gewebe und ist absolut unschädlich.

Persil

Fabrik: Gottlieb Voith, Wien, III/1.

Überall zu haben.